

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Bezahlung von unsern Ausgabenstellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in der Regel nach auf dem Jahre vorher. Einzelhefte durch die Post 120 Stk. unter 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit beizulegender Quittung gestattet. — Ihre Abzüge unverlangter Zusendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile für den ersten Tag für Merseburg und umgebenen Umkreis 10 Stk., für die übrigen 25 Stk., ausserhalb des Umkreises 20 Stk., im Restanet 40 Stk. Bei komplizierten Sachverhältnissen nach Vereinbarung. Bei Anzeigen für die ersten 10 Tage 50 Stk. Bei Anzeigen für die ersten 10 Tage 50 Stk. Bei Anzeigen für die ersten 10 Tage 50 Stk. Bei Anzeigen für die ersten 10 Tage 50 Stk.

№ 61.

Sonntag den 13. März 1910.

36. Jahrg.

Die zweite Lesung der preussischen Wahlrechtsvorlage

nam am Freitag im Abgeordnetenhause ihren Anfang. Die Fülle der eingegangenen Anträge lieferte den bündigsten Beweis dafür, daß eine Einigung auf irgend ein Kompromiß mit den Nationalliberalen nicht gelungen ist. Das Schicksal der Vorlage ist noch immer so ungelöst wie nur je. Denn die vorausgesetzliche Annahme des Kommissionsentwurfs durch die liberal-konservative Mehrheit beweist noch gar nichts angesichts des in der Hinterhand stehenden Herrenhauses und der offenbar in ihren Entschlüssen noch nicht gefestigten Regierung, die sich am Freitag ein Redeschloß vor den Mund legte und sich wohl erst bei der dritten Lesung äußern wird.

Die Verhandlungen begannen ohne Anwesenheit des Herrn Ministerpräsidenten, der erst viel später erschien. Minister v. Müllers immitteln seiner Geheimräte und der Justizminister Welfel waren erschienen, um die Regierung zu markieren. Der erste Redner war der Sozialdemokrat Hirsch, der im ersten Teil seiner leidenschaftlichen Anrede sich das Zentrum vornahm und ihm bittere Wahrheiten sagte, die auch von der bürgerlichen Linken mit Heiterkeit und Zustimmung aufgenommen wurden. Sehr interessant waren die Briefe der Zentrumsabgeordneten Sauermann und Watzel, die Hirsch vorlas und die zweiwöchentliche Politik dieses Arbeiterabgeordneten des Zentrums deutlich dokumentierten. Das Zentrum wurde vom Redner mitteillos, aber photographisch treu in seiner schmähsüchtigen Laune gekennzeichnet. Die Hiebe des Redners saßen, wie das kampfbereite Aufsehen der Betroffenen bewies. Hirsch wandte sich dann nicht minder scharf gegen die Konservativen und Freikonserverativen, während er so verständlich war, es für einen taktischen Fehler zu erklären, wenn heute, in dieser schweren Zeit des gemeinsamen Kampfes um das preussische Wahlrecht, die Differenzen zwischen der bürgerlichen Linken und der Sozialdemokratie hervor gehoben würden. Es habe keinen Zweck, sich während dieses Kampfes gegenseitig zu bekämpfen. Es wäre gut, wenn die sozialdemokratischen Agitatoren rings im Lande derselben Taktik huldigen würden, wie sie ihr Führer Hirsch im Landtage eingeschlagen hat. Leider wird der Augen, die politische Notwendigkeit dieser Taktik noch keineswegs von allen Sozialdemokraten eingesehen, wodurch eine ganz ungewollte Verpuffung der Kräfte, eine unnötige Verberberung erzeugt wird. Hirsch sprach noch über die Erregung der Wälfen, über die lächerliche Rolle des Berliner Polizeipräsidenten bei dem letzten Wahlspaziergang und schloß mit pathetischen Worten der Zukunftshoffnungen im Sinne seiner Partei.

Der Antrag der Sozialdemokraten auf Einführung des Reichstagswahlrechts auch für 20jährige und Frauen wurde von allen anderen Parteien abgelehnt. Abg. Fischek erklärte namens der fortschrittlichen Volkspartei, daß es taktisch falsch wäre, jetzt, wo es darauf ankomme, erst einmal das Reichstagswahlrecht für alle Preußen zu erringen, bereits weitergehende Anträge zu stellen, die doch wohl nur den Zweck hätten, die Stellung der Sozialdemokratie zu deklarieren. In der Tat hatte Hirsch die Forderung des Wahlrechts für die 20jährigen und für die Frauen mit keinem Wort begründet.

Später trat der konservative Abgeordnete Freiherr von Richthofen noch einmal für einen konservativen Antrag auf öffentliche Wahl ein mit Gründen, die so bündig waren wie stets, Freiherr v. Zedlitz schloß sich ihm an, Dr. Friedberg erklärte namens der Nationalliberalen, daß nur ein Abgeordneter von ihnen für die öffentliche Wahl sei, dagegen alle anderen für die geheime Wahl, und er polemisierte geschickt gegen die Konservativen ob ihres Umfalls in der Kommission. Und nun kam ein überraschender Schachzug des nationalliberalen Führers: die Nationalliberalen werden sich bei dem konservativen Antrag auf öffentliche Wahl der — Stimmgabe entziehen. Der Zweck dieses Vorgehens war, dem konservativen Antrag

die Mehrheit zu verschaffen und dadurch das ganze Werk zu stützen. In großer Erregung verkündete der konservative Führer v. Seydewitz, daß Vorgehen der Nationalliberalen sei ein taktisches Mandöver, wie man es doch bei einer so wichtigen Sache nicht anwenden solle; und er beanwortete das Mandöver Friedbergs mit dem Gegenmandöver, daß nunmehr ein großer Teil der Konservativen sich der Stimme enthalten würde. Und so geschah es auch.

Während der Abstimmung verließen fast alle Nationalliberalen und Freisinnigen den Saal, das Zentrum stimmte mit Nein, die Freikonserverativen und ein Teil der Konservativen mit Ja, die meisten Konservativen enthielten sich. Es war ein geradezu furchtbarer Zustand, zu sehen, wie die Konservativen ihr eigenes Kind verließen, um nur ja zu verhindern, daß ihr eigener Antrag Annahme finde. Wenn die öffentliche Wahl beschloffen worden wäre, so hätte das Zentrum gegen das Gesetz stimmen müssen, das mühsam zusammengelimitete Kompromiß war zu schanden, und das wollten die Konservativen verhindern um der Freundschaft mit den Ultramontanen willen. Der konservative Antrag fiel mit der lächerlichen Zahl von 62 Stimmen, während 124 Abgeordnete mit Nein stimmten und 89, überwiegend konservativ, sich der Stimme enthielten. Die Konservativen waren bis auf die Knochen blamiert, da sie, um das Kompromißrecht zu erhalten, Abkommenänderungen ihrer eigenen Leute hatten vornehmen müssen. Dies konstatiert zu haben, ist sicherlich für die Kennzeichnung der Falschheit und Unheiligkeit der konservativen Politik von erheblichem Wert gewesen.

Beim § 4 der Vorlage, der geheim-indirekten Wahl, verfocht Abg. Fischek mit trefflichen Gründen und sachlicher Schärfe den von der fortschrittlichen Volkspartei gestellten Antrag auf Einführung der gleichen, direkten und geheimen Wahl im Gegensatz zu dem liberal-konservativen Kompromiß, das er entschieden ablehnte.

Die Lage der deutschen Seefischerei.

Die Frage, wie die deutsche Seefischerei zu heben ist, hat dieser Tage beim Reichstag des Innern wieder eine umfangreiche Debatte gezündet, die sich aber von der vorjährigen ganz wesentlich unterschied. Diesmal war nämlich Herr Dr. Haben nicht erschienen und das Interesse der Konservativen an der Frage kennzeichnete sich dadurch, daß auf ihren Bänken sowie auf denen der Reichspartei kein halbes Duzend Abgeordnete zu sehen war. Kein einziger Redner trat für einen Fischzoll ein. Nicht nur, daß man sich mit der Tatsache abfand, daß die Zollfreiheit für frische Fische bis Ende 1917 durch die Handelsverträge gebunden sei, erklärte auch der nationalliberale wie der Zentrumredner, daß man an eine höhere Bezahlung selbst der gefangenen Heeringe nicht gehen könne, weil es sich dabei um ein wichtiges Nahrungsmittel der ärmsten Klassen handle. Nur auf dem Gebiet des Verkehrswezens glaubte man, Hilfe bringen zu können, und die diesbezüglichen Vorschläge bewegten sich in dem Rahmen, den der Abg. Gothein schon das Jahr vorher vorgezeichnet hatte: Verbesserung der Fische als Stückgut mit allen Schnelligkeiten und Herabsetzung der Frachten, die zurzeit wesentlich höher sind als in Holland, wofür die holländische Fischerei einen erheblichen Vorsprung vor der deutschen auf den west- und süddeutschen Küsten hat.

Allerdings ist die nationalliberale Resolution, welche zur Annahme gelangte und billigere Frachten für „deutsche Seefische“ verlangt, sachlich unmöglich. Es ist gar nicht zu definieren, was ein „deutscher“ Seefisch ist. Allenfalls könnte man unter einem solchen den innerhalb der deutschen Fischerei vorbehaltenen Küstengone, in der ausländische Fischer nicht fischen dürfen, gefangenen Fisch verstehen. Gerade aber die Hochseefischerei fängt meist außerhalb dieser Zone und man kann den Fischen, wenn sie in den Häfen kommen, nicht ansehen, ob sie innerhalb oder außerhalb der Zone gefangen sind. Die Handelsverträge machen es aber auch unmöglich, für „von

deutschen Fischern gefangene Fische“ andere Eisenbahn-tarife zu erstellen als für die von ausländischen Fischern gefangenen, und es wäre auch höchst bedenklich, nach Ablauf der Handelsverträge an dem Grundsatz der gleichen Fracht für in und ausländische Ware zu rütteln, da die deutsche Industrie auf schwere Leiden würde, wenn andere Länder die deutschen Waren auf den Eisenbahnen schlechter behandeln würden als ihre eigenen. Der freisinnige Antrag Gothein-Fegter-Ahlhorn-Dehrick, welcher verlangte, daß die Tarife für „Fische von deutschen Seefischen aus“ herabgesetzt würden, enthielt demnach das einzig mögliche. Er beschränkte sich aber auch nicht auf Seefische, sondern wollte das gleiche für alle Fische, da namentlich für die Dorsche die in den Häfen und Binnen-gewässern gefangenen wesentlich in Betracht kommen. Bedauerlicherweise wurde dieser Antrag abgelehnt.

Von den zum Worte gelangenden freisinnigen Rednern Gothein, Dehrick, Fegter, Ahlhorn und Träger wurde die schwierige Lage der deutschen Seefischerei anerkannt und besonders hervor gehoben, daß diese am schwersten unter der Verteuerung aller von ihr benötigten Materialien sowie der Lebensmittel und Lebensbedürfnisse zu leiden hatte. Die agrarische Verteuerungspolitik hat es bewirkt, daß der Lohn des deutschen Fischers um 25 Prozent höher steht als der holländischen, wobei der letztere sich noch besser zu erheben vermag als ersterer. Die Preispolitik des Kontors für Schiffbau, eine Unterabteilung des Stahlwerksverbandes, bringt es dahin, daß den holländischen und englischen Werften das deutsche Schiffbaumaterial viel billiger geliefert wird als den deutschen Werften, so daß die deutschen Fischereifahrzeuge sich um rund 8000 Mark teurer stellen als in Holland gebaute. Für die letzteren werden aber aus dem Reichsfonds keine Ausrüstungsprämien gewährt. Diese kommen also dem deutschen Werften zu gute. Freilich, die Verteuerung aller Böhne bewirkt es auch, daß ganz abgesehen von den höheren Eisenpreisen, sie teurer bauen müssen als die holländischen. Ähnlich liegt die Sache bei den Netzen, wo Netze mit dem exportierten Zoll von 40 Mk. pro dz verteuert werden. Dabei braucht der deutsche Hochseefischer wesentlich stärkere Netze als ein holländischer, englischer oder norwegischer Konkurrent, der seine Fischgründe nahe vor seinen Häfen hat, während die deutschen Hochseefischer sie vielfach tausende von Seemeilen weit aufsuchen müssen. Darüber sind denn auch seine Netzverluste, Schäden an Schiffen und Totalverluste an Material und Menschen ungleich viel größer als bei der Fischerei jener Länder. Dazu kommt, daß diese viel früher den Dering in ihren Gewässern erscheinen sehen und deshalb auch früher auf den Markt kommen und die günstige Situation ausnützen können.

Die natürlichen Verhältnisse liegen demnach für die deutsche Hochseefischerei so außerordentlich ungünstig im Verhältnis zu der anderer Länder, daß es mehr wie fraglich ist, ob man überhaupt richtig daran getan hat, durch Reichsprämien diese Entwidlung der deutschen Hochseefischerei künstlich ins Leben zu rufen, und ob es nicht angezeigt ist, diesen Fonds jetzt mehr zur Unterstützung der nun einmal bestehenden Hochseefischerflotte zu verwenden, als an der Nordsee durch Neubauprämien zu einer fortschreitenden Erweiterung der Fischerflotte anzuregen.

Anderes liegen freilich die Verhältnisse an der Ostsee, wo es bisher eine Hochseefischerei noch kaum gibt, und wo erst in den letzten Jahren auf freisinnige Anregung hin auch Prämien gewährt worden sind, namentlich für Ausrüstung von Fahrzeugen mit Motoren, um den Fang rascher an Land zu bringen und die Fischerboote schnell zu den Fischgründen zu führen. Freilich, für die Fischerbevölkerung an der Ostsee, speziell in Vorpommern und Rügen, ist die Hauptsache, ihr den Übergang zu einer anderen Beschäftigung, das heißt zur Landwirtschaft, zu er-

am 19. März antreten. Die Eisenbahnverwaltung stellte dem Reichsanwalt einen Solonwagen zur Verfügung. In der Begleitung des Reichsanwalts werden sich der kaiserliche Gefolgsbeamte an belgischen Hofe von F. Lotow und ein Bureaubeamter befinden. Herr v. Bethmann Hollweg wird in Rom in der deutschen Botschaft, im Palazzo Caffarelli, wohnen. Über seinen Aufenthalt in Rom ist bisher nur bestimmt, daß er sowohl vom Könige von Spanien wie vom Papste empfangen werden wird. Wahrscheinlich wird zu seinen Ehren eine Galatafel im Quirinal stattfinden. Die Rückkehr des Reichsanwalts wird so rechtzeitig erfolgen, daß er zur Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten nach den Dispositionen in Berlin ist.

(Der Bundesrat) erteilt in seiner Plenarsitzung am Freitag, wie weiter mitgeteilt wird, auch dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Orte, die im Sinne der §§ 499, 604 der Strafprozessordnung als ein Ort anzusehen sind, die Zustimmung. Annahme fanden ferner die Vorlage über den Salzsteuererwerbszulassungsantrag für Anhalt und die Vorlage betreffend Zulassung einer Abfindung für die Insel Helgoland anstelle der Leuchtfeuersteuer. Der Vorlage, betr. Abänderung der Eisenbahnfinanzordnung, der Vorlage wegen Änderung des Militärarbeits für Eisenbahnen und der Vorlage, betr. Abänderung der Anweisung über die Erhebung und Sicherung der Salzabgabe auf den Privatsalinen, stimmte die Versammlung zu.

Parlamentarisches.

Die Kommission des Reichstages trat am Freitag zu ihrer zweiten Sitzung zusammen. Die Regierung hat einen großen Teil des in den Anträgen des Zentrums und der Sozialdemokraten gewünschten Material vorgelegt, verlangt aber, so weit es sich nicht um das fiskalische Material, sondern um das der Privatwerte handelt, die vertrauliche Behandlung. Bezüglich der Frage der Vollständigkeit des Materials entspann sich eine längere Aussprache. Von der Mehrheit der Kommission wurde die Aufhebung der Vertraulichkeit verlangt, und schließlich die Regierung ersucht, mit den Werken hierüber sich zu verständigen. Inzwischen kündigte die Regierung die Verteilung noch weiteren Materials an, insbesondere einer geologischen Karte über das Vorkommen von Kalk in Deutschland und im Ausland. Ausserdem wurde auf letztere Frage wurde aus der Kommission sehr großes Gewicht gelegt, weil hieron die Stellung zum ganzen Gesetz eventuell abhängt. Nach Beendigung dieser Aussprache wurde die Sitzung am Sonnabend 9 Uhr vormittags vertagt; der Präsident soll ersucht werden, die Plenarsitzung erst um 12 Uhr beizugehen zu lassen. Die Generaldebatte wird nach folgenden Gesichtspunkten geführt werden: 1. Ist ein gesetzliches Einfuhrverbot zur Beseitigung einer Beschränkung der Monopolstellung

Deutschlands auf dem Weltmarkt durch ausländische Unternehmer geboten, und beschränkt sich die gesetzliche Maßnahme auf dieses Ziel? 2. Welche Mittel erscheinen hierzu tunclich? 3. Ist eine gesetzliche Regelung auch der Inlandproduktion oder des Inlandabzuges geboten? 4. Welche Mittel erscheinen hierzu tunclich? 5. Ist bei einer Kontingenterhebung der Inlandproduktion eine Steuerabgabe eventuell in welcher Höhe und in welcher Gestalt anzulegen? Weiter wird die Generaldebatte sich erstrecken auf den Antrag der Sozialdemokraten, der die Befreiung des Salzbergbaues und in zweiter Linie ein Ein- und Verkaufsmonopol des Salzes fordert.

Zur zweiten Lesung des Etats für das Reichsjahr 1910 haben die Sozialdemokraten die Resolution eingebracht, die verabschiedet werden zu müssen, 1. daß der Artikel II des Gesetzes wegen Abänderung des Zehntenergesetzes vom 1. Juli 1909 dahin abgeändert wird, daß den Einzelstaaten weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Ganggewerbetreibenden und Arbeiter des Zehntengewerbes, die infolge des Gesetzes arbeitslos geworden sind, auszureichen und zu unterstützen; 2. daß in einem Antrage des Reichshausparlamentes die erforderliche Summe eingestellt wird.

Ein Antrag des Reichstages zum preussischen Etat für 1910, dessen rechtzeitige Fertigstellung ausgeschlossen ist, ist von den Mitgliedern aller bürgerlichen Fraktionen eingebracht worden. Es soll danach in das Gesetz folgende § 8a eingeschoben werden: Die bis zur gesetzlichen Frist des Etatschlußes (§ 1) und der Anlage dazu (§ 2) innerhalb der Grenzen der eingezeichneten Ausgaben werden hiermit nachträglich genehmigt.

Die Reisekostenkommission des Abgeordnetenhauses setzte am Donnerstagabend die Beratung fort. § 3, der die Fahrlohn für Beamten festsetzt, wurde mit dem Zusatz angenommen, daß der Nachweis, für welche Wagenklasse der Fahrpreis bezahlt worden ist, durch die Versicherung des Beamten geführt wird. Außerdem wurde eine Resolution angenommen, wonach die Staatsregierung um Auskunft darüber ersucht wird, wieviel Freifahrer und wieviel Freifahrtscheine seitens der Staatsbahnverwaltung in den letzten drei Jahren ausgeben worden sind. Zu § 4, der die Benutzung von Kleinbahnen und Kraftwagen behandelt, wurde ein Antrag angenommen, auch die Straßenbahnen einzuschließen. Zu § 6, der die Bestimmungen für Reiter auf Landwegen enthält, wurde ein Antrag angenommen, bei bezahlten Reisen für mehr als 2 Kilometer, aber nicht unter 8 Kilometer die Fahrlohn für 8 Kilometer zu gewähren.

Volkswirtschaftliches.

Zur Einführung von vergünstigten Weinen nach Amerika. Die Aktien der Berliner Kaufmannschaft haben in ihrer letzten Sitzung beschlossen, beim Auswärtigen Amt dahin vorzulegen zu werden, daß gezuckerte deutsche Weine bei der Einführung nach den Vereinigten Staaten von Amerika nicht der Deklaration der Zuerufung unterworfen werden, da das deutsche Reichsgesetz eingehende Bestimmungen zum Schutze der Konsumenten gegen Verfälschung der Weine durch Zucker und Futtermittel enthält. Eine Befreiung der Deklaration ausländischer deutscher Weine in den Vereinigten

Staaten ist um deswillen notwendig, weil sonst die deutschen Weine in Amerika gegenüber den französischen, spanischen usw. Weine, die wegen der günstigeren klimatischen Verhältnisse ihrer Produktionsländer im allgemeinen eine Zuerufung nicht bedürfen, nicht mehr absetzbar sein und im Preise stark bedrückt werden würden.

Die Konferenz der Vertreter von Rhein- und Westfalen in Koblenz ist am Mittwoch zu Ende geführt worden. Nach Wintererhebungen einigte man sich im großen und ganzen, daß die für notwendig gehaltenen Stromabtau- und -Anlagen auf dem Wege einer Betriebsgemeinschaft auszuführen sind. Danach werden die Tarife für die betreffenden Stromleitungen festgesetzt. Durch Erhebung von Schiffabgaben auf den für gemeinliche Schifffahrt hofft man über den Verlust der zum Rheingebiet gebührenden Wasserstraßen eine Überwindung zu erzielen.

Der Einführung der Schiffabgaben, als Vermittlung des ersten Schritts zu einer Verstaatlichung des Verkehrs auf den Strömen, liegt der Wunsch-Wunschgründe abwesend gegenüber. Sollte es aber doch zu Schiffabgaben kommen, so vertreten die Angehörigen des Rhein-Bundes einmütig die Auffassung, daß der zu erwartende Entwurf unter allen Umständen modernen Wirtschafts- und Verkehrsverhältnissen zu entsprechen hat. Es ist insbesondere Gewicht darauf zu legen, daß die Schiffabgaben nicht fiskalischen Charakter tragen, mithin nicht in die allgemeine Staatskasse geleitet werden dürfen, sondern daß sie für die Zweckbestimmung der Stromwerke zu bilden sind, zugunsten der Verbesserung der betreffenden Schiffahrtsstraßen Verwendung finden. Unkonsumische und den Verkehr schädigende Bestimmungen sind zu vermeiden, vielmehr ist auf Grundlage der Selbstverwaltung den Schiffahrtsbetriebligen, namentlich hinsichtlich der Berechnung und Höhe der Abgaben, sowie hinsichtlich der Festlegung und der Verwaltung und Verwendung der Einnahmen, in geeigneter Form entscheidende Mitwirkung einzuräumen.

Vermischtes.

* (Schwerer Unfall eines deutschen Ehepaars an der Riviera.) Der New York Herald meldet aus Mentone ein schweres Unglück, das ein deutsches Ehepaar betroffen hat. Ein Schweizer Schmitz aus Bremen, das seit 14 Tagen im Riviera-Resort Hotel abgeblieben war, unternahm Donnerstag nachmittag einen Ausflug im Zweisitzer. Als das Gefährt die Promenade hinabfuhr, schenkte plötzlich die Pferde. Der Reiter verlor die Herrschaft über die Tiere, die wie toll dahinfuhren. Der Wagen wurde gegen die Straßenecke geschleudert und führte den feigen Altenabgang hinab. Franz Schmitz war auf der Stelle tot; ihr Gatte wurde schwer verletzt.

* (Verhaftung des Postboten Schreiner.) Wie berichtet wurde, ist der 18jährige Postbote Schreiner nach Unterbringung von 1500 M. Diebstahls nach Braunschweig zurückgebracht und nach Berlin geschickt. Am letzten Donnerstag ermittelte ihn die Kriminalpolizei in einem Berliner Hotel und verhaftete ihn. Man fand bei ihm nur noch etwa 40 M. den übrigen Teil der veruntreuten Summe hatte er in loserer Gesellschaft durchgebracht.

Herborragende Frühjahrs-Neuheiten.

Kleiderstoffe.

Coating u. Serge in vielen Farben Meter 4.50 bis 5.00 M.
 Satintuche la Qualität, in den neuesten Farben, Meter 4.00 bis 2.00 M.
 Solenne u. Crepe de chine, elegante, stehende Gewebe in entzückenden Farben Meter 6.00 bis 3.50 M.
 Popeline u. Cassel, moderne, sehr haltbare Gewebe in reichster Farbauswahl Meter 3.75 bis 1.50 M.
 Reinwollene Cheviots, große Farbensortimente Meter von 3.50 bis 1.00 M.
 Fantasiestoffe, reizende Neuheiten für Kleider und Kostüme Meter 5.50 bis 1.50 M.

Die große Mode: Schwarze weiß karierte Stoffe für Kleider und Blusen Meter 4.00 M. bis 65 Pf.

Damenstoffe in vielen Farben, reine Wolle Meter 7.50 bis 2.00 M.
 Blusen-Flanelle, aparte Neuheiten Meter 2.75 bis 75 Pf.

Schwarze und weiße Kleiderstoffe in größter Auswahl.

Seidenstoffe

für Braut-, Gesellschafts- u. Straßenkleider in herrlichen Sortimenten.

Stausen-Seide, neueste Dessins und Farben Meter 4.50 M. bis 95 Pf.

Damen-Konfektion.

Ueberaus reichhaltige und preiswerte Angebote in jeder Geschmacksrichtung.

Übergangs-Paletots

aus Stoffen engl. Art, aparte Fassons, v. 45 bis 5 M.

Schwarze Paletots,

geschweifte und antliegende Formen von 68 bis 12 M.

Kostüme,

Blusenfassons, aus Fantasiestoffen, Kammgarn, Tuch u. von 98 bis 18 M.

Garnierte Kleider,

aparte Stoffe, neueste Formen und Nacharten von 125 bis 25 M.

Kostümkörbe

in allen erdenklichen Stoffen u. Fassons v. 65 bis 3 M.

Blusen

aus Wolle, Seide, Tüll u. reizende duftige Genres, von 48 bis 3 M.

Knaben-, Mädchen- und Backfisch-Kleidung

in großen Sortimenten.

Halbfertige Roben

in allen Stoffarten 60 bis 4.50 M.
 Halbfertige Blusen 15 bis 1.50 M.
 Häckeri Kleider-Jolants für Damen u. Kinder.

Gardinen.

Gardinen, engl. Tüll Meter 1.75 bis 30 Pf.
 Gardinen, engl. Tüll, abgepaßt, Fenster 18.00 bis 75 M.
 Stores, engl. Tüll Stück 11.50 bis 90 M.
 Mull Gardinen mit Bolant Garnitur von 10 an
 Spachtel- u. Erbstüll-Band-Gardinen Garnitur von 10 an
 Spachtel- u. Erbstüll-Band-Stores Fenster von 4 an
 Künstler-Gardinen Stück von 750 an
 Scheiben-Gardinen Garnitur von 7 an
 Fenster-Spitzeln, 10-40 cm breit 3.50 M. bis 25 Pf.
 Meter von 12 an

Dekorationen

2 Schamls und 1 Querbehang.

Filzhut, besteht in allen mod. Farben Garnitur von 350 an
 Leinenplüsch u. Velvet in allen mod. Farben Garnitur von 8 an
 Persisch gemauert, für Herrenzimmer Garnitur von 10 an
 Leinen u. helle Fantasiestoffe Garnitur von 6 an
 Vorhangstoffe, Contil, schweres Körpergewebe, in weiß, crème, gold, 80 cm breit Meter von 55 an
 Damast-Vorhangstoffe, 80 cm breit Meter von 70 an

bis zu den feinsten Ausführungen.

Eisbedeken, alle Arten, in Riesenauswahl.

Dwandchen in allen Preislagen von 8 an
 Teppiche in reichen Sortimenten 26.00 bis 2 an
 Teppiche in allen Größen und neuesten Dessins außergewöhnlich preiswert.

Vielseitige und geschmackvolle Auswahl einfacher bis elegantester Genres in allen Abteilungen.

Brummer & Benjamin, Halle a. S.

22/23 Große Ulrichstraße 22/23.

Zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Kommen die vorhandenen Bestände in

Konfirmnaden-Anzügen - Konfirmanden-Jacketts

zum Verkauf.

In großer Auswahl empfehle ferner äußerst billig:

komplette Lehrlings - Betten, Lehrlings - Berufskleidung aller Art, Wäsche - Artikel, Schlipse, Hosenträger, Taschentücher, Strümpfe, Schürzen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Sonntag bleiben meine Geschäftsräume bis 7 Uhr abends für den Verkauf geöffnet.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung, Diskontierung guter Wechsel, Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes-sicherer Treoranlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Gebr. Scheibe, Schmale Str. 25,

Bau- und Möbeltischlerei mit elektr. Betrieb, bringen ihr grosses Lager fertiger Möbel in empfehlende Erinnerung.

Anfertigung ganzer Ausstattungen und einzelner Möbel nach Zeichnung.

Polstermöbel, in eigener Werkstatt gefertigt.

Grosses Sarglager in allen Preislagen.

Anhaltische **Hauschule Zerbst**

Gleichberechtigung mit den Kgl. Preussisch. Baugewerkschulen Vom Verbands-Deutscher Bau- u. Holzgewerkschaftsverband Hoch-Tiefbau-Steinmetztechn.

Lehrpl. koordiniert durch die Direktion des Ministeriums für Kultus, Wissenschaft und Kunst Beginn des Wintersemesters 20. Oktober



Meine streichfertigen

Oelfarben

verarbeiten sich leicht, trocknen sehr schnell und sind äusserst haltbar.

Feinsten weissen **Emaillack** für Fenster und Türen.

Allerbesten doppelt gekochten **Leinölfirniss, Terpentinöl, Pinsel, Schablonen.**

Für Maurer vorteilhafteste Bezugsquelle.

Richard Kupper, Central-Drogerie, Markt 17.

Naether's
Kinderwagen, Sitz- u. Liegewagen, Sportwagen.

Grösstes Lager am Platze.

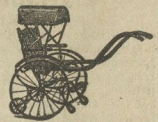
Preise auffallend niedrig.



Emil Pursche,

Kinderwagen-Depot.

Neumarkt 14.



Reparaturen werden sachgemäss ausgeführt.

Um damit zu räumen

verkaufe, teils bis zu den Einkaufspreisen ermässigt:

Futterstoffe für Herren-Konfektion,

als: Serge, Cloth, Satin-, Cöper- und Eisengarn-Aermelfutter, Westenrücken, Taschenfutter etc.

Rot und naturell gestreiftes **Markisendrell.**

Rot, rot-rosa und rot-grün gestreift. **Matratzendrell.**

Läuferstoffe für Korridor- und Treppenbelag.

Grünes Schürzenleinen.

Hemdenbarchende,

sonst 48 50 55 60 65 Pfg.,

jetzt 37 39 43 46 50 Pfg.

Kleiderstoffe in Wolle u. Halbwole, schwarz u. farbig.

Ferner eine Partie **Reste** vorgenannter Artikel besonders billig.

G. Brandt, Gotthardtstrasse 25.

Stottern!

Ueb. dauernde Beschäft. gibt Auskunft unsonst chem. schw. Stott. O.-k. Hausdörfer, Breslau-Wilhelmsruh G 35. Zahlr. Danks u. glückl.

Empfehl. v. Aerzten, Geistl., Lehr. usw.

Gardinen, Stores, Fenster-Garnituren, Teppiche, Vorlagen, Läufer, Tischdecken, Bettdecken, Bettdekorationen, Linoleum vom Stück und in abgepassten Teppichen sowie in diversen Läuferbreiten in den bewährtesten Fabriken

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, 11 Entenplan 11.

Dierz 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Die Belastung der mittleren und kleinen Vermögen.

Der Geschäftsbericht der Deutschen Bank spricht sich in folgender beachtenswerter Weise über die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslbens aus:

Die Verküftung der politischen Parteien und der Eigenzug einzelner Stände haben den Finanzangelegen eine Form gegeben, die von der Mehrzahl der deutschen Bevölkerung als ein Unrecht empfunden wird. Insbesondere ist das schon vorher doppelt belastete Einkommen aus Aktiengesellschaften erhöhte Belastung unterworfen worden; bei den für die preussische Volkswirtschaft wichtigsten, nämlich bei allen größeren Gesellschaften beträgt die Erhöhung der Einkommensteuer volle 50 Prozent; eine in Preußen neu ins Leben tretende Aktiengesellschaft hat bei Ausgabe ihrer Aktien zu pari und je nach den Umständen für Landes- und Reichsstempel 5 Prozent und mehr zu bezahlen; bei Kapital-Vermehrung prosperierender Gesellschaften, deren Aktien ein erhebliches Agio bedingen, wachsen die Gebühren auf Prozenthöhe, wie sie noch in keinem Lande vorgekommen sind. Die Belastungen treffen aber nur in seltenen Fällen die großen Kapitalisten, die der Gesellschaftsform entraten können, sondern in der Regel die mittleren und kleinen Vermögen, die sich in der modernen Aktiengesellschaft zu nachteiligen Einheiten zusammenschließen. Diese Steuererhöhung beginnt die wirtschaftliche Unternehmung zu zwingen, sich ins Ausland zu flüchten, oder anders, wenn auch weniger geeignete Formen auszusuchen.

Hanfabrik und Handwerk.

Der Präsident des Hanfabrikbundes, Ehrenobermeister Richth.-Berlin, welcher gleichzeitig das Amt eines Präsidenten des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverände Deutschlands bekleidet, hat auf der ersten Tagung des Gesamt Ausschusses des Hanfabrikbundes folgende beachtenswerte Ausführungen gemacht: „Ich lese mich vor allem veranlaßt, hier einem energischen Protest Ausdruck zu geben, der dahin geht, daß man dem Mittelstand gegenüber den gegnerischen Seite unterstellt, daß der Kleinerewerbende und der Handwerker dem Hanfabrik nur als Dekoration diene. Meine Herren, ich habe für diese schamlose Behauptung die größte Enttäuschung. Werden wir von unsren Gegnern derart eingeschätzt, daß man uns dieses ausreißt, dann können sie nicht den deutschen Handwerker! Der weiß, welcher Wert er ist! Das möchte ich hier festzuhalten sehen.“

Der Hanfabrik hat gezeigt, daß die Männer, die an der Spitze derselben stehen, ich meine die Herren des Direktoriums und des Präsidiums, sich der Aufgabe voll bewußt sind, die seiner Zeit im Kreis Schumann ausgesprochen wurden, daß sie Sonderinteressen niemals vertreten werden, daß sie die Mittellinie zu halten wissen, wo jeder dieser drei Stände, Industrie, Handel und Gewerbe, sein Recht findet.

Meine Herren, diese Aufgabe möchte ich Ihnen als Wunsch mitgeben auf Jahre Heimatweg, damit Sie sich stets bewußt bleiben, was der Hanfabrik sein soll und sein muß; er soll eine Annäherung dieser drei Stände auf einer Mittellinie sein. Dann habe ich die feste Überzeugung, daß wir durch den Hanfabrik Großes leisten werden.

Meine Herren! Ich komme nun kurz zum Schluß. Sie haben unserer Tagung beigewohnt; Sie haben erkennen müssen, daß der Hanfabrik vollständig seine Schuldbigkeit getan hat. Richtigemäß hat er gearbeitet in dem Sinne unserer Richtlinien, davon werden Sie sich hier überzeugen haben.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 11. März) Im Reichstage wurde am Freitag zunächst die Interpellation der Sozialdemokraten wegen des Verbots der Receptoren in Veram lung besprochen. Abg. v. Schöner (Soz.) begründete diese Interpellation, wobei er natürlich sich nicht streng an das Thema hielt, sondern auch auf die Demonstrationen im Tiergarten zu reden kam und dabei das Vorgehen des Polizeipräsidenten v. Jagow und der ihm unterstellten Polizeigewalt in den schärfsten Worten tadelte. Als er Herrn v. Jagows Vorgehen als eine Unverschämtheit bezeichnet, erhielt er eine Rüge des Präsidenten, der ihn später auch zur Ordnung rief, als er fortwährende heftige Worte gegen Herrn v. Jagow zu gebrauchen. Staatssekretär Dr. Delbück erwiderte, daß wegen des Verbots der Veram lung in ein Verfahren schwebt, dessen Ausgang erst abgewartet werden müsse. Auf denselben Standpunkt stellten sich auch die Redner der Parteien der Rechten, die zeitlich den Versuch nicht unterließen, das Verhalten des Herrn v. Jagow zu rechtfertigen. Der Abg. Müller-Weimingen (Fortf. v. p.) gab der ganzen Debatte eine prinzipielle Bedeutung, indem er sie auf die Handhabung des Vereinsgesetzes überhaupt ab-

lenkte und den Nachweis lieferte, daß das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidenten im Besetze nicht begründet sei. Gleichzeitig erklärte er, daß die Demonstranten sich tadellos verhalten haben, und daß nicht sie, sondern das System des Herrn v. Jagow Mißbilligung verdienen. Er warnte davor, in solcher Weise fortzufahren, weil dann der Hanfabrik sich einmischen und zum Revolver greifen könnte, was wiederum leicht drakonische Bestimmungen im Sinne der Umfassungsgesetze zur Folge haben könnte. Zum Schluß der Debatte sprach der Abg. v. Söde (Soz.), der schon gegen den Staatssekretär polemisierte. — Dann wurde die Spezialberatung des Postetats begonnen, bei der eine Reihe von Einzelanträgen vorgebracht und die einzelnen Positionen ziemlich schnell erledigt wurden.

Das fünfte Petitionsverzeichnis des Reichstages ist in der letzten Sitzung des Reichstages in der 10. Sitzung des Reichstages eingegangen. Die im Vorlage eines Gesetzentwurfes über die staatliche Rentenversicherung der Privatangestellten zugleich mit der Reichsversicherungsordnung bezug. Regelung durch die Reichsversicherungsordnung ersehen. Es befinden sich darunter außer denen verschiedener Kaufmannsgerichte die Eingaben von 45 durch den Zentralausschuss der Handlungsgehilfen einberufenen Versammlungen, von freien Vereinigungen für die soziale Verbesserung der Privatangestellten und von 66 weiteren Ortsgruppen des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes. Besonders zahlreiche Petitionen sind ferner eingegangen zu den Entwürfen eines Stellennormen-Gesetzes und eines Arbeitsstammengesetzes. In Bezug auf den letztgenannten Entwurf wird von der einen Seite um Einbeziehung der technischen Angestellten und Handlungsgehilfen ersucht, während andere Petenten die Ausschließung der Techniker gutheißen bzw. für sie wie für die Handlungsgehilfen besondere Arbeitskammern oder Abteilungen fordern. Andere Eingaben wiederum verlangen für die Handlungsgehilfen Handwerktammern auf territorialer Grundlage.

25. Provinzial-Landtag.

(Orig.-Bericht.) Merseburg, 11. März 1910. Der Präsident Graf v. Wartensleben eröffnet die Verhandlungen gegen 12 1/4 Uhr. Der Landtag erledigt sofort die Tagesordnung.

Errichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage und Geländeaufbau für das Landesgymnasium in Jerichow. Der Reichstag hat die Errichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage und Geländeaufbau für das Landesgymnasium in Jerichow an die zu errichtende Überlandzentrale des Kreises Jerichow, die im nächsten Jahre gebaut werden soll. Bis dahin wird es noch möglich sein, die Anlage an das neue Netz anzuschließen, da nur so die Rentabilität des Unternehmens in unserer leistungsschwachen Gegend gesichert wird.

Abg. Schen spricht für den Anschluß des Landesgymnasiums Jerichow an die zu errichtende Überlandzentrale des Kreises Jerichow, die im nächsten Jahre gebaut werden soll. Bis dahin wird es noch möglich sein, die Anlage an das neue Netz anzuschließen, da nur so die Rentabilität des Unternehmens in unserer leistungsschwachen Gegend gesichert wird.

Abg. v. Schen spricht für den Anschluß an die Überlandzentrale und schlägt vor, in den Vertrag die Bestimmung aufzunehmen, daß die Störungen eine Konventionalkasse für die Unterhaltung des Netzes mit dem Netzbetreiber gestellt.

Landesrat Fontey: Der Provinzial-Ausschuß konnte sich nicht für den Anschluß an die Überlandzentrale entschließen, da es das Interesse der Anstalt bedingt, die elektrische Beleuchtungsanlage sofort einzuführen. Mit den Petroleumlampen können und dürfen wir nicht weitermachen, das ist sehr gefährlich.

Abg. v. Schulenburg ist ebenfalls für Anschluß an die Überlandzentrale. Bei einigen vorderstehendem Entgegenkommen wird es sich ermöglichen lassen, noch einige Zeit zu warten und dann den Anschluß zu bewerkstelligen, denn nur dann ist es überhaupt möglich, die Überlandzentrale im Kreise Jerichow zu errichten.

Nachdem noch Abg. Voigtel für den Kommissionsantrag gesprochen, wird die Abstimmung vorgenommen. Der Antrag des Abg. v. Schulenburg wird der elektrischen Beleuchtungsanlage zu warten und dann an die Überlandzentrale des Kreises Jerichow anzuschließen, wird mit Mehrheit angenommen. Gegen den Antrag betr. des Geländeaufbaues für die Anstalt.

Um- und Erweiterungsbau der Hebammen-Lehranstalt in Erfurt. Reichsminister Abgeordneter v. Müller-Weimingen. Die Kommission beantragt die Bewilligung des Um- und Erweiterungsbau der auf 220 000 M. veranschlagt ist. Über die Petition des Erfurter Ärztevereins wird Übergang zur Tagesordnung beantragt. Der Landtag stimmt mit großer Majorität dem Kommissionsantrage zu.

Wanderarbeitsstättengesetz. Reichsminister Abg. v. Schulenburg. Die Vorlage ist gegen das Vorjahr noch nicht abgelehnt worden. Die Kommission beantragt die Bewilligung des Um- und Erweiterungsbau der auf 220 000 M. veranschlagt ist. Über die Petition des Erfurter Ärztevereins wird Übergang zur Tagesordnung beantragt. Der Landtag stimmt mit großer Majorität dem Kommissionsantrage zu.

Wanderarbeitsstätten in der Provinz Sachsen vorgelegt. Die Kommission hat sich mit 10 gegen 1 Stimme für die prinzipielle Einführung des Wanderarbeitsstättengesetzes erklärt. Die Zustimmung des Ministers und die Staatsunterstützung ist uns sicher. Jede Arbeitsstätte erhält einen jährlichen Betrag von 600 M. aus Staatsmitteln und das können wir uns nicht eingestehen lassen. Die Kosten der Wanderarbeitsstätten werden für die Provinz etwa 100 000 bis 120 000 M. betragen. Die vielen Vorteile der Einrichtung tragen diese Ausgabe aber auf. Die Kommission war der Ansicht, daß mit der Annahme der Vorlage eine offene Wunde am Volkskörper geschlossen wird. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie auch die Arbeitsnachweise werden großen Nutzen von den Wanderarbeitsstätten haben. Die Bevölkerung wird von der Verdrängung durch die Konkurrenz der Arbeiter aus dem Ausland befreit werden. Mit einigen Änderungen, daß die Wanderarbeitsstätten erst nach Anhörung des Kreis-Ausschusses oder der Magistrats der selbständigen Städtekreise von den betr. Gemeinden eingeführt werden müssen, empfiehlt die Kommission Annahme des Gesetzesvortrage.

Abg. v. Schulenburg. Die Vorlage ist die Vorlage nicht nur der Industrie und die Kosten hierfür mit dem Lande aufzubringen, halte ich für unangebracht. (Zurufe!) Die wirtschaftlichen Zustände in unserer Vaterlande bringen es den zeitweise mit sich, daß Arbeitsmangel und dadurch Arbeitslosigkeit eintritt, aber beilegt wird dieser Mangel durch die Wanderarbeitsstätten nicht. (Zurufe!) Im Gegenteil, das Abgabieren von Petitionen wird nur durch die Wanderarbeitsstätten vermehrt. Was die Kostenfrage betrifft, so möchte ich nochmals darauf hin, daß selbst Kaiser Wilhelm sich mit seinen Wanderarbeitsstätten mit einem ganz erheblichen Defizit abfindet. Das kann Herr v. Schulenburg vertragen, aber die Provinzialverwaltung wird es unangenehm berühren, wenn sich Defizite von 50 bis 60 000 M. herausstellen. Aus obigen Gründen spreche ich mich gegen den Vortrag der Vorlage. Es fehlt jede Bedingung, was die Wanderarbeitsstätten uns überhaupt kosten werden. Ich bitte, die Vorlage abzulehnen, da sie bei Provinz nur Nachteile bringt.

Abg. Wilde-Esterwerda geht auf verschiedene Mängel ein, die das Gesetz in verschiedener Hinsicht enthält. Im übrigen ist die Vorlage an das Land zu bringen, das es gebunden und daß sich danach zu richten. Bemerkenswert ist, daß der Redner eine Empfehlung der in den Wanderarbeitsstätten untergebrachten Personen fordert, da es nicht immer damit abgetan sein könne, mittellose arbeitsfähigen Männern gegen Arbeitsleistung nur Befähigung und Obdach zu gewähren. Er bittet, daß der Provinzial-Ausschuß diese Mängel berücksichtigt und um eine Änderung ersucht, ob er bereit ist, eine Änderung herbeizuführen.

Abg. Stagemann: Wir haben hier wieder Kulturaufgaben nach humanitären Beziehungen zu erfüllen mit der Einführung des Gesetzes, wir wollen mit eigenem Verstand unsere Landtraben säubern. Das ist es, was uns anliegen sollte, das Gesetz einmütig anzunehmen. (Beifall!) Ausnahmefälle werden vorkommen und deshalb die Vorlage abzulehnen, geht nicht gut an.

Ein Schlußantrag macht der weiteren Debatte ein Ende. Im Schlußwort geht der Reichsminister Abg. v. Schulenburg noch auf einige Ausführungen der Vorredner ein, wiederholt unterbreiten von Schlußworten.

Die Änderungen redaktioneller Natur werden mit Majorität genehmigt. Darauf wird die Abstimmung auf prinzipielle Einführung des Wanderarbeitsstättengesetzes durch am 11. März vorgenommen. 78 Abgeordnete stimmen mit ja, 28 mit nein, der Antrag ist also angenommen. (Bravo!) Darauf werden die dem Antrage beigegebenen Ordnungen mit einigen Veränderungen genehmigt.

Wasserregelung Hohenhausen-Göhlen. Reichsminister Abg. v. Schulenburg. Die Ländererben, 2100 ha groß und zünftigen Gemüts und Burg in einer Pflanzung gelegen, haben unter der Pflanz und ungenügenden Überwachung sehr zu leiden. Eine Melioration ist daher für nötig erachtet worden. Die Meliorationsarbeiten sind auf 245 000 M. veranschlagt, wovon die Provinz ein Drittel übernehmen soll. Die Kommission schlägt vor, den vom Provinzial-Ausschuß bewilligten Betrag von 82 000 M. um 10 000 M. zu erhöhen, also 92 000 M. zu bewilligen, da erfahrungsgemäß der Vorschlag bei Meliorationen stets überschritten wird.

Abg. v. Doetinchem de Rande Sangerhausen spricht gegen die Erhöhung um 10 000 M. Bei der ersten Etatsberatung ist der Kommission der Rat gegeben worden, Sparmaßregeln zu üben und evtl. Währungs vorzunehmen. Nun wird einfach die Vorlage um 10 000 M. erhöht. Ich bitte, es bei dem Betrage von 82 000 M. zu belassen.

Abg. v. Schen begründet die Erhöhung, da sie im Interesse der Gutsbesitzer liegt.

Abg. Oberbürgermeister v. Seng ist der Ansicht, daß wir nicht vorgehen dürfen. Erst sind noch die Verhandlungen mit dem Fiskus zu führen. Bewilligen wir mehr, dann bewilligt der Fiskus einfach weniger. Ich beantrage die Erhöhung abzulehnen.

Die Abg. v. Schulenburg, v. Bismarck und v. Seng sprechen für die Erhöhung, da die Projektkosten immer höher werden.

Abg. v. Doetinchem begründet nochmals seinen ablehnenden Standpunkt. Die Erhöhung um 10 000 M. wird nahezu einmütig abgelehnt; nur die Kommission stimmt dafür. Darauf wird die Provinzial-Ausschuß Vorlage, für die Wasserregelung Hohenhausen-Göhlen 820 000 M. aus Mitteln der Provinz zu bewilligen, einstimmig angenommen.

Die Zeit ist mittlerweile erheblich vorgezeichnet, so daß die weiteren Punkte der Tagesordnung, wie Errichtung einer Erziehungsanstalt in Jelt und Neubau einer Provinzialheilanstalt von der Tagesordnung abgesetzt werden. Die Absetzung wurde motiviert durch die gemeinsame Fahrt des Provinzial-Landtages nach Vanschiedt, die auf 3,50 Uhr festgesetzt ist.

Nächste Sitzung Sonnabend vormittag 10 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die heute abgesetzten Punkte und

fermer die Beschlußfassung über den Antrag des Provinzial-Ausschusses auf Errichtung eines Provinzial-Museums in Halle. — Schluß 2 1/2 Uhr.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 12. März. Der Staatsauschuss beschloß sich füglich mit den vom Magistrat vorgeschlagenen Steuererhöhungen. Die Anträge des Magistrats wurden genehmigt, so daß wir im neuen Jahre sowohl auf Einkommensteuern wie auf realen Steuern eine Erhöhung von 4 Prozent bekommen. Die Zuschläge zur Einkommensteuer betragen demnach vom 1. April ab 17 1/2 Proz., zu der Realsteuer 19 1/2 Proz. † Feig, 12. März. Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer letzten Sitzung mit 26 gegen 1 Stimme die Einführung der Wertzuwachssteuer.

† Grednitz, Kr. Wittenberg, 11. März. Angst vor dem Polizeihund! Bei dem Gastwirt Hornig hier wurde kürzlich eine Vase mit in Höhe von 800 Mark gestohlen. Der Bestohlene wandte sich an die Polizeiverwaltung in Dessau mit der Bitte um Entsendung eines Polizeihundes. Dies wurde im Orte bekannt und muß auch zu Dören des Diebes gekommen sein, denn che der Polizeihund eintraf, wurde der entwendete Betrag, in einem Taschentuche eingewickelt, hinter der Haustüre des Bestohlenen aufgefunden.

† Altenburg, 12. März. Hier haben gegen 100 Schneibegleiter die Mühlstadt eingekreist, weil ihnen von den geforderten 10 Prozent Lohnzuschlag vorläufig nur 7 1/2 Proz. zugefunden waren.

† Leipzig, 11. März. Im hiesigen Weinrestaurant Hohenzollern in der Hertelstraße, einem bekannten Studentenlokal, kam es in der Nacht zwischen zwei Studenten und einem Fremden zu einem blutigen Zusammenstoß. Der Fremde, der ein auswärtiger Fabrikdirektor und Referent für ein Unternehmen war, wurde von zwei Studenten gefaßt. Er vertrat sich das und erklärte, er werde unter Umständen von seiner Waffe Gebrauch machen. Doch der Student Zimmermann reißte den Fremden immer mehr und schlug ihn schließlich ins Gesicht. Der Fremde zog nunmehr seinen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf Zimmermann ab, wovon der eine diesen am Hals, der andere ihn schwer an der Brust verletzte. Zimmermann brach blutüberströmt zusammen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Er ist jetzt und geht einem hiesigen Korps an. Der Täter ist verhaftet.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 12. März 1910.

** Der morgende Sonntag vor Palmsonntag ist einer der sechs im Jahre freigegebenen Geschäftstagen. Die Verkaufsstellen können an diesem Tage bis 7 Uhr abends offen gehalten werden.

** Der Provinziallandtag hielt heute eine sehr ausgedehnte Sitzung ab und erledigte eine umfangreiche Tagesordnung. Nach ungemünnter lebhafte Aussprache wurde der Antrag des Provinzial-Ausschusses auf Errichtung einer Erziehungsanstalt in Zeit in der vorgeschlagenen Fassung abgelehnt, nämlich die Anstalt im Schloßpark der Moritzburg zu errichten. Der Landtag beschloß, die Anstalt außerhalb der Stadt zu errichten und zwar wurde dem Provinzial-Ausschuss die Wahl des Platzes überlassen. Es liegt also die Möglichkeit vor, daß die Anstalt, für die 166 500 Mk. bewilligt wurden, nicht nach Zeit gelegt wird. Auch über die Errichtung einer neuen Heilanstalt, deren Kosten auf 5 Mill. Mark veranschlagt sind, entspann sich eine sehr lebhafte Aussprache. In Frage kamen als Orte für die Erbauung Gerxert und Mühlhausen. Der Provinzial-Ausschuss schlug Gerxert vor, dagegen erklärte sich die Kommission für Mühlhausen. Bei der Abstimmung entschied sich der Landtag mit großer Majorität für Mühlhausen und bewilligte als erste Bauplätze 3 Mill. Mark. Von der Errichtung eines Provinzial-Museums in Halle wird abgesehen, dagegen soll die Stadt Halle aufgefordert werden, die prähistorische Sammlung eventl. zu übernehmen, sie in einem neu zu erbauenden Museum aufzubewahren, zu verwalten und zu veröffentlichen. Sie erhält für die Übernahme dieser Verpflichtung eine einmalige Abfindung von 500 000 Mk. Der Beschluß hierüber wird am 14. d. gefaßt.

** Der Amateurn Schloffer, Herr Karl Hartmann, kommt — wie wir von unterrichteter Seite erfahren — gestern auf eine 40 tägige Tätigkeit in der Fabrik der Firma C. W. Julius Wanda & Co. G. m. b. H. zurück. Von vielen Seiten ist ihm aus diesem Anlaß geschickt worden. Das Direktorium der Wanda'schen Fabrik, die in neuerer Zeit wiederholt derartige Veteranen der Arbeit aufzuweisen hatte, beglückwünschte den Jubilär zu seinem Ehrenjubiläum mit warmen Worten der Anerkennung für die so lange Jahre hindurch geleisteten treuen Dienste und überreichte ihm als Ehrengeschenk der Firma eine wertvolle mit Widmung versehene goldene Uhr. Die Handeltammer Halle a. S. verleiht dem Jubilär die von ihr

gestiftete Ehren-Urkunde für treuegeleistete Dienste, welche demselben ebenfalls durch das genannte Direktorium überreicht wurde.

** Der Bürger-Verein für städtische Interessen hielt am Freitag abend im Tivoli seine Generalversammlung ab, die leider nur mäßig besucht war. Der stellv. Vorsitzende, Herr Rentier Wähner, eröffnete kurz nach 9 Uhr die Verhandlungen und widmete dem verstorbenen langjährigen und verdienstvollen Vorsitzenden, Herrn Handelsgärtner Richter, einen kurzen Nachruf. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Herr Schlossmeister Frauenheim verlas das Protokoll der letzten Versammlung, worauf der stellv. Kassierer, Herr Sekretär Ziegner, die Rechnung vom Jahre 1909 legte. Die Einnahme schließt ab mit 198,08 Mk., die Ausgabe mit 88,28 Mk., so daß ein Bestand von 109,80 Mk. verbleibt. Der Mitgliederbestand beträgt jetzt 94. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Betr. der Petition um Abänderung des Straßennamens „An der Giesel“ ist ein Schreiben des Magistrats eingelaufen, in dem eine solche abgelehnt wird, da ein Grund nicht vorliegt, den althergebrachten Namen dieser Straße zu ändern. Hierzu sprach Herr Kaufmann Könnel und begründete nochmals seinen Antrag. Herr Stadtrat Thiele machte anschließend darauf aufmerksam, daß auch vom Verkehrsverein in der Angelegenheit vorgegangen ist, leider hat auch dieser Verein einen abschlägigen Bescheid erhalten. Es wird aber später nochmals um Umänderung des hehr. Straßennamens petitioniert werden. Weitere Mängel in der Straße wurden noch vorgebracht und erörtert. Den Jahresbeitrag setzte die Versammlung wieder auf 50 Pfg. fest. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Schlossmeister Frauenheim Vorsitzender, Rentier Wähner 1. Stellvertreter, Generalkomm.-Sekt. Ziegner 2. Stellvertreter, Tischlermeister W. Vordorff sen. Schriftführer, Stadtrat Thiele stellv. Schriftführer, Kaufm. Könnel Kassierer, Kaufmann Hennicke, Kaufmann Speiser und Rentier König w. Beisitzer. Zum Punkte „Stadtverordneten wählen“ gab der Vorsitzende einen allgemeinen Rückblick über die letzten Wahlen und knüpfte daran die dringende Mahnung, in der III. Abteilung eine Einigung zwischen allen bürgerlichen Parteien herbeizuführen, da sonst alle Aussicht auf Durchbringung der bürgerlichen Kandidaten verloren ist. Eine lebhafte Aussprache schloß sich an diesen Punkt. Betr. der Wahllokale und der Zeit der Wahlabschlüsse teilte Herr Stadtrat Thiele mit, daß vom Magistrat Abhilfe geschaffen werden wird. Es soll für die 3. Abteilung ein drittes Wahllokal bestimmt und in der 2. Abteilung die Wahlzeit verlängert werden. Die Wahlzeit in der 3. Abteilung, von vormittags 9 bis nachmittags 2 Uhr, wird beibehalten, da die Zeit hierfür vollständig ausreicht. Von bestimmten Vorschlägen von Kandidaten sah die Versammlung ab, es soll dies dem Vorstande überlassen werden. Der bisherige Modus betr. der Vorschläge und Einigung der Kandidaten wird beibehalten. Der Vorstand wurde ferner beauftragt, die Vorbereitungen in die Hand zu nehmen und sich an die Vorstände der bürgerlichen kommunalen Vereine zu wenden, damit diese ihre Vorschläge bis zum 1. April geltend machen können. Die Wahl wird voraussichtlich Mitte April stattfinden. — Über eine Beschwerde eines Anwohners des Domes über überbetretenden Lärm im Hofe des Hgl. Domgymnasiums ging die Versammlung zur Tagesordnung über, da sie für nicht genügend begründet erachtet wurde. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

** Die ersten Schwalben sind gestern hier beobachtet worden. Es waren die Juvare der großen Schwärme, die bei dem warmen Frühlingwetter nun bald folgen werden.

** Verein für Heimatkunde. Am kommenden Montag, abends 8 1/2 Uhr, hält der hiesige Verein für Heimatkunde seine nächste Versammlung mit zwei interessanten Vorträgen im Restaurant „Herzog Christian“ ab, zu welcher auch Gäste Zutritt haben. Der Lichtbildvortrag des Herrn Bildhauer Rudolf Schlopau ist mit Rücksicht auf den stattgefundenen Vortrag ähnlichen Themas des Provinzialkonservators am Montag den 11. April verschoben.

** Kunstausstellung im Schloßgarten-Salon. Die eingegangene 54. Monatsfeier des Vöhringer Kunstvereins bildender Künstler in Weimar enthält zahlreiche Gemälde von Hans Licht, Charlottenburg, Max Hilland, Leipzig, G. von Hoven, München, Fritz von Wille, Düsseldorf u. a., ferner Radierungen und Gravüren von V. Thomas, Friedau und Professor Bruno Heron, Leipzig, sowie Holzdrucke, nämlich einen Vuffard, Uhu und Scabaler in buntem Marmor von Paul Feiler, München. Die Ausstellung ist am Sonntag von 11—2 Uhr geöffnet und beträgt das Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 20 Pfennige.

** Zu unserer gestrigen Notiz unter den Stichworten „Spiel nicht mit dem Feuer“ wird uns von der Mutter des hehr. Knaben gemeldet, daß derselbe nicht mit Streichhölzern gespielt hat, sondern von einem jungen Wamme, anscheinend einem Stellungs-

pflichtigen, der in eiligem Laufe dem Halteplatz der elektrischen Fernbahn zuschritt, mit dem Stummel einer brennenden Zigarette geworfen worden ist. Dieser glühende Stummel hatte sich unmerklich zwischen den Wägen und den Kleibern des Zuges festgesetzt und alsbald den gefährlichsten Brand verursacht. Nachdem hinzugekommene Erwachsene dem Knaben auf dem Altenburger Damme die glühenden Stücke seiner Oberkleider herausgeschneitten, ist es am Eingange der Waqnerstraße notwendig geworden, ihm seine sämtlichen Sachen schleunigst auszuliefern, da auch die Unterkleider durch den Lustzug dem Laufenden Feuer gefangen hatten und die Situation dem fieberfähigen Jungen gefährlich zu werden drohte. Ob der junge Mensch, der das Unheil verschuldet hat, seinen brennenden Stummel absichtlich nach dem Knaben geworfen, vermag der Kleine nicht zu behaupten; jedenfalls liegt aber eine grobe Fahrlässigkeit vor, die anderen Leuten zur Warnung dienen kann.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen

† Braunsdorf, 11. März. An Stelle des freiwillig von seinem Amte zurückgetretenen Ortsrichters Franz Hölzer wurde der Gutbesitzer Hermann Lücken-dorf als solcher gewählt und vom Landrat bestätigt.

† Aus dem Kreise Merseburg, 10. März. Laut Bekanntmachung des Hgl. Landrats sind im Monat Februar d. J. wieder gewählt und bestätigt worden: Ortsrichter Heyne-Gebdorf, Ortsrichter Seyfert-Wollau, Schöppe Körner, Wollau und Schöppe Winkler-Seegel.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 18. März bis inkl. 21. März 1910.

Neues Theater. Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Hoffmanns Erzählungen.“ — Montag (Anf. 7 Uhr): „Der Trompeter von Säckingen.“ — Dienstag (Anf. 7 Uhr): „Maria Magdalena.“ — Mittwoch (Anf. 7 Uhr): „Friedland.“ — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Bühnenfest.“ — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Die Regimentstochter.“ — Samstag (Anf. 7 Uhr): „Die Puppenfee.“ — Sonntags (Anf. 7 Uhr): „Die Wibelungen.“ — Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Mignon.“ — Montag (Anf. 7 Uhr): „Die Augenotter.“

Altes Theater. Sonntag (Anf. nachm. 4 1/2 Uhr): „Die Wibelungen.“ — Abends 7 1/2 Uhr: „Der fidele Bauer.“ — Montag (Anf. 4 1/2 Uhr): „Der Graf von Hohenburg.“ — Dienstag (Anf. 4 1/2 Uhr): „Die geschiedene Frau.“ — Mittwoch (Anf. 4 1/2 Uhr): „Der Graf von Hohenburg.“ — Donnerstag (Anf. 4 1/2 Uhr): „Der fidele Bauer.“ — Freitag (Anf. 4 1/2 Uhr): „Der Graf von Hohenburg.“ — Sonntags (Anf. 4 1/2 Uhr): „Der fidele Bauer.“ — Sonntag (Anf. nachmittags 4 1/2 Uhr): „Die Wibelungen.“ — Abends 7 1/2 Uhr: „Die geschiedene Frau.“ — Montag (Anf. 4 1/2 Uhr): „Die Wibelungen.“

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 12. März 1810, nahm König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen die hiesigen städtischen Bürgervertreter in Besitz, die von dem Kaiser als Preußen abgetreten worden waren. Das kleine Land war 1815 in den Deutschen Bund aufgenommen worden und hatte später eine landständische Verfassung erhalten; indessen waren die Steuern so drückend geworden, daß 1818 die Revolution in dem kleinen Fürstentum losbrach. Es kam schließlich so weit, daß preussische Truppen in dem Lande einrückten und so war es denn die beste Lösung, daß Fürst Carl Anton gegen eine Abfindung das Land in preussische Hände gab. Dieser hat sich unter preussischer Regierung jedenfalls befunden, als unter der klein-staatlichen Verfassung.

Vor 100 Jahren, am 12. März 1810, schaltete Napoleon in Preußen, und zwar auch in dem Teile des Landes, das als selbständiges Fürstentum erhalten geblieben war, wie in seinem Eigentum. Die Besungen Glogau, Altrhin und Stettin sollten von der französischen Besatzung entlastet werden, nach dem die Kriegsschuld bezahlt war. Die französischen Truppen wurden aber nicht nur nicht zurückgezogen, sondern die Besatzungen wurden noch vermehrt. Die Zeit war umso trauriger, als gerade die Leute, welche früher in Preußen und in deutschen Ländern das große Wort geführt und die Ehrenstellen inne gehabt hatten, sich vor dem französischen Eroberer in maßloser Weise beugten.

Wetterwart.

W. am 13. März: Räder, teils heftig, teils wolfig, etwas Niederschläge (vielleicht als Graupeln, vielleicht sogar als Schnee). — 14. März: Meist trocken, vielfach heiter, früh Frost und Reif, Tag zieml. angenehm.

Gerichtsverhandlungen.

† Halle, 10. März (Strafamt). Der schon vielfach verurteilte 38-jährige Student Adolf Heißig, a. Zt. in Merseburg, erwiderte im Januar d. J. auf eine Einhabungsbillett von Rammberg nach Merseburg einer mitreisenden Händlerin einen Korb mit 150 Pfennigen im Gesamtwerte von 7,50 Mark. Als die Frau auf einer Station für einige Zeit ausstieg, gab sich Heißig vor den übrigen Anwesenden des Abteils vierter Klasse für ihren Mann aus, nahm den Korb in Empfang und verschwand mit ihm unter der Bemerkung: „Wenn meine Wirtin nachher nach dem Straß fragt, dann sag bloß: Adolf hat ihn!“ Adolf hatte ihn wirklich und verkauft ebenfalls in Merseburg die gestohlenen Früchte. Er hatte sich schon bis auf 85 verkauft, als die bestohlene Händlerin ihn endlich auf dem hiesigen Bahnhofs abfing. Der ungetreue Pfennigenhändler kommt dem wackeren Adolf nun recht teuer zu stehen, denn die Strafammer verurteilte ihn wegen Diebstahlsbetrags zu fünf Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenverlust. — In der Nacht zum 17. Juli v. J. wurden dem Hebrer Otto in Gerxert bei Lauchberg durch Einbruchsbeträgen eine Geige, Tabakspfeifen, Kleiderstücke, Schuhe,

Sie schädigen sich selbst am meisten,

wenn Sie es veräumen, meinen Total-Ausverkauf zu bejucken. **Noch ist es Zeit**, sich mit wirklich **guter Ware** auf lange Zeit hinaus zu versorgen. Wohl **alle Damen**, welche meinen Ausverkauf besucht haben, sind tatsächlich **hoff** über die **staunendste Preiswürdigkeit** und kommen **fast täglich** von **Stadt und Land**, um weitere Einkäufe zu bejorgen.

Da der **Aden April geräumt sein muß**, so sind sämtliche Artikel — **vollständig bis auf die Bretter** zu räumen — mit **letzten allerbilligsten Schlanderpreisen** versehen. Ich unterlasse deshalb, hier Preise anzuführen, man überzeuge sich persönlich.

In enormer Auswahl sind noch vorrätig:

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Blusen, Kostüme, Paletots, Mäntel, Jacketts, fertige Kleider, Kostüme-Röcke, Unterröcke, Plaid, engl. Herren-Anzugsstoffe, Knaben-Cheviots.

Schluß meines Total-Ausverkaufs April.

Paul Eppers, Halle a. S., Gr. Ulrichstr.

14 elektr. Bogenlampen sowie die gesamte Einrichtung billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Zum Neubau der Straße in der Feldmark **Söhlisch** soll die Anlage von 5684 qm Koppflastersteinen vom Bahnhof Merseburg und 2807 qm Kies aus den in der Nähe gelegenen Gruben

Montag den 14. d. M., nachmittags 2 Uhr, im **Gasthose** zu **Söhlisch** an den Mindestfordernden unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen ver. eben werden. Söhlisch, den 6. März 1910.
Herr Ortsvorsteher.

Gnattkartoffeln!

Nichters Frühblau und Paulsens Juli hat abzugeben

W. Schäfer, Weichenfelder Straße 20
Gute mehrl. Speisekartoffeln verkauft fortwährend
Friedrich Rödel, Halle'sche Straße 71
Telefon 295.

Saat- und Speisekartoffeln, hochfeine Äpfel und Birnen, Apfelsinen, Pflaumen, Feigen und Datteln empfiehlt in bester Qualität
Frau Hedwig Hartung, Obst- und Süßfrucht-Handlung, Halle'sche Straße Nr. 74

Gelegenheitskauf.

Eine **Schreibmaschine**, wenig gebraucht, gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen.
Richard Lots, Papierhandlung, Burgstraße 7. Fernsprecher 291.

Roggenbrot,

fräftig und wohlgeschmeckend, täglich frisch, empfiehlt

A. Spelser, Breite Straße 13.

Zur Ausführung

von **Wasserleitungen, Gasleitungen, Badeeinrichtungen, Klosettanlagen** empfiehlt sich

Hermann Müller,

Zustallungsgechäft und Bauflempnerei.

Karl Kaisers Holzwaren-

handlung (Alte Post) empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Leitern, Stufenleitern, alle Sorten Raum- und Kofensfähle, Bohlen, langen Saamulden u. Fußbretter, Balken usw.**

Schuhwaren!

Große Auswahl. Billige Preise.
Emma Otto, Wagnerstraße 6.

Das photographische Atelier

von **C. M. Forneck** (vorm. Schön) Rossmarkt 3
hält sich bestens empfohlen.
Konfirmanden erhalten Preismässigung.



Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden. Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze**, Gotthardstrasse 4, (auch en gros), **Carl Reuber**, Franz Jul. Nell, Neumarkt 28 u. **Bruno Borsche**, Buchbinderei und Papierhandlung.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlicher Verpackung und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Konfirmanden-Anzüge

in verschiedenen Stoffarten.

Preisliste:

8.—	10.—	12.—	14.—
16.—	20.—	bis 30.—	

Ladelloser Sitz. Prima Verarbeitung.

Oskar Zimmermann,

Merseburg. Telefon 289 Markt.

Bei Flechten-Ausschlag

wird **Oberreyers Herba-Seife** warm empfohlen!
Herr **S. Glatthar** in Appertrod (Oerb) schreibt:
„Gerne bezeuge ich Ihnen heute, daß ich seit längerer Zeit Ihre **Obermayers Herba-Seife** bei meiner Frau, welche einen **Flechtenauschlag (Herpes avis)** hatte, verwandte und zwar mit dem allerbesten Erfolge.“
Oberreyers Herba-Seife zu haben in allen Apoth. u. Drogerien a. Std. 50 Pf., 1/2 verhärtet Mt. 1.—

Blumen-

und **Gemüse-Samen** von **Ernst und von Spreckelsen** in Hamburg, Pat. 20, 10 und 5 Pf.

Blumendünger, Baumwachs

in Stangen und Flüssig, **Raffia-Bast**, **Central-Drogerie** Richard Kupper, Markt 17.

Zur Saat

offizieren billigst:
Pa. Perl-Gerste begleitet **Erbesen** (zur Grünbindung).
W. Seewald & Co.

Gras-, Blumen- u. Gemüsesamen

aus der Pflanz- und Handelsgärtnerei von **F. C. Schmidt**, Erfurt, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers, empfiehlt

Carl Elkner, Markt.

Schuhwaren!

in allen Qualitäten und Preislagen empfiehlt

H. Wunsch,

Schuhmachermeister, Steinstrasse Nr. 9.



Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig gegr. 1881 80 000 Mitglieder, 700 Kreisvereine, 2 Millionen Mk. Vermögen.

Stellenvermittlung kostenfrei für Arbeitgeber und Firmen. Die Liste offener Stellen liegt aus in Merseburg **E. Schäfer** i. Pa. Adolf Schäfer, Entenplan.

Verantwortliche Redaktion: Druck und Verlag von Ed. Bäcker, Merseburg.

Zweite Beilage.

Deutschland.

— Zum Kaiserlichen Oberrichter von Deutsch-Südwestafrika ist der bisherige kommissarische Oberrichter Staatsanwalt a. D. Bruhn ernannt worden.

— Wegen Absendung des Vebel-Telegramms ist nach der „Wesertag.“ von dem Bremischen Senat gegen vier Lehrer die Voruntersuchung angeordnet worden. Der sofort entlassene Lehrer war unter Vorbehalt angestellt gewesen.

— (Der Deutsche Handelstag) hält am 13. und 14. April eine Vollversammlung ab, um sich namentlich mit der Reichsversicherungsordnung zu beschäftigen.

— (Abföhrung des bureaukratischen Geschäftsganges) Die zuständigen preussischen Minister haben bestimmt, daß die Provinzialbehörden über die Ausführung einzelner baulicher Maßnahmen, für die bisher ministerielle Genehmigung vorgeschrieben war, hinfort selbstständig zu befinden haben. Die Bestimmung erstreckt sich insbesondere auf die Anlegung von elektrischen Lichtleitungen, Wasserleitungen, Hydranten, Feuerlöscheinrichtungen und Abfließleitungen und die Beschaffung von Fenstermarkisen, Fensterjalousien, Innenvorläusen und Föhnen. Des weitern hat der Minister der öffentlichen Arbeiten im Einvernehmen mit den andern Reichsminister Bestimmungen erlassen, nach denen der Geschäftsverkehr zwischen den Behörden der niedrigeren Verwaltungen und den Ortsbeamten in Angelegenheiten der Gebäudeunterhaltung nicht mehr durch Vermittlung der Regierungsinstanz, sondern unmittelbar stattfinden soll.

— (Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei) hat am Mittwochabend auf Grund der von einem Ausschuss vorgeschlagenen Vereinbarungen über ein Fraktionsstatut die endgültige Konstituierung vorgenommen. Der Fraktionsvorsitz besteht aus 7 Mitgliedern. Vorsitzender ist Abg. Dr. Wiemer, Stellvertreter die Abgeordneten Kaempf, Dr. Müller-Meinigen, v. Bayer und Schader. Zu Beisitzern wurden benannt die Abgeordneten Dove und Dr. Mugdan. Der letztere übernimmt zugleich die Führung der Kassen und sonstiger innerer Fraktionsgeschäfte. Die bisherigen Volsipitanten Altdoren, Graf Votzmer, Enders und Dr. Heßler sind, wie schon gemeldet, der Fraktion beigetreten.

— (Wenclaubung von Lehrern und Lehrerinnen). Der Kultusminister hat den königlichen Regierungen, für Berlin dem königlichen Provinzialschulcollegium die Befugnis zur Wenclaubung von Lehrern und Lehrerinnen an den ihnen unterstellten Schulen übertragen, soweit sie bisher noch dem Oberpräsidenten vorbehalten war. Es handelt sich im Wesentlichen um Urlaubsgesuche zur Erlernung fremder Sprachen im In- und Ausland, zur Vorbereitung auf Prüfungen, zur probeweiseln Übernahme von Stellen an gemischten Fortbildungsschulen, Kunstschulen und dergleichen. Der Minister hat vorgeschrieben, daß beierteilung von Urlaub, der nicht durch Gesundheitsrücksichten bedingt wird, stets eingehend geprüft wird, ob auch durch die Wenclaubung der Lehrer und Lehrerinnen weder die Interessen der Schule noch die der Schulunterhaltungspflichten geschädigt werden. Die letzteren sind jedesmal vorher zu hören. In Zweifelsfällen ist die Entscheidung des Oberpräsidenten eingeholen.

— (Die im Auswärtigen Amt eingerichtete Auskunftsstelle) hat sich nach offiziellen Angaben durchaus bewährt. Es steht zu erwarten, daß die Zahl der Auskunfts suchenden Personen, die im Jahre 1908 bereits über 1000 betrug, in dem Maße wachsen wird, wie die Kenntnis vom Bestehen der Einrichtung in weitere Kreise dringt. Sie soll sowohl den Interessen des Publikums dienen, als auch eine Gleichrichtung des amtlichen Geschäftsganges herbeiföhren. Der Auskunftsstelle, die sich in dem Haupt-Wilhelmstraße 75 in Berlin befindet, liegt es ob, solche Personen, die zur Verfertigung geschäftlicher Angelegenheiten persönlich im Auswärtigen Amt vorzupreden, direkt an die für die einzelne Sache zuständige Stelle zu verweisen, sowie etwaige Beschwerden und Anliegen entgegenzunehmen und auf diese Art den Betreffenden überflüssige Gänge und

Weiterungen, den Beamten aber unnötige Besuche zu ersparen.

— (Wie die Konservativen agitieren) darüber haben wir in der letzten Zeit schon eine große Anzahl Beiträge gebracht. Neue Beispiele aus Ostpreußen veröffentlicht jetzt die „Königsb. Hart Ztg.“. Danach sind Einladungen zu einer konservativen Versammlung, die am Sonntag in Lindenau (Landkreis Königsberg) stattgefunden hat, in Löwenhagen durch den Gemeinde- resp. Amtsvorsteher verteilt worden. Ferner erhält das genannte Blatt aus dem Wahlkreis Dlesko-Lyck Johannisburg eine Zuschrift, in der es heißt: Freitag vormittag 11 Uhr fand im Hotel Graf York in Johannisburg eine konservative Vertrauensmännerversammlung statt, zu der u. a. auch eine größere Anzahl Lehrer vom Lande erschienen war. Ob es diesen Lehrern gestattet wäre, auch einer liberalen Versammlung teilzunehmen, mitten in der Schulzeit, an einem Wochentag! Da die Versammlung vormittags 11 Uhr begann, mußten die betr. Lehrer zum Teil um 10 Uhr mit dem Zuge hier ankommen, zum Teil weite Wagenfahrten unternehmen, sodaß der Unterricht ausfallen mußte.

— (Die armen bayerischen Dreierjuristen!) Wie aus München gemeldet wird, verfügt eine Regierungsvorordnung, daß im bayerischen Justiz- und Verwaltungsdienste künftig nur diejenigen Kandidaten, die die zweite Staatsprüfung mit der Gesamtnote „Eins“ oder „Zwei“ bestanden haben, die Fähigkeit zum Amte eines Richters, Staatsanwalts, Notars oder zur Rechtsanwaltschaft erlangen. Kandidaten mit der Gesamtnote „Drei“ können höchstens noch zu Gerichts-Schreibern ernannt werden. — Demgegenüber macht die „Dtsch. Tagesztg.“ darauf aufmerksam, daß es in manchen Staaten Minister gegeben habe, die bei der zweiten juristischen Staatsprüfung nur die letzte Note erhalten hatten und doch sehr tüchtige Leute geworden waren.

— (Abbé Wetterlé), der sich auf der Durchreise in Paris befindet, war am Montag Gegenstand einer Ovation der Pariser Studentenschaft. Eine studentische Abordnung erschien, wie ein Berliner Blatt meldet, im Hotel des elässischen Abgeordneten und überreichte ihm „als dem Vortreibiger der altüberlieferten französischen Kultur auf elässischem Boden“ eine wertvolle Bronze im Namen der lindernden Jugend. Der Führer der elässischen Protestler zeigte sich, wie gemeldet wird, sehr gerührt über diese Kundgebung der französischen Sympathien.

— (Pfarrer Münsterer in Pondsorf), dessen plötzliches Verschwinden wir meldeten, hat nicht nur Gelber des Darlehenskassenvereins in Pondsorf, sondern auch der dortigen Pfarrei veruntreut. Dem kirchlichen „Bayr. Kur.“ entnehmen wir folgende Sätze: „In gewisser Hinsicht ist das Unglück doppelt groß. Für Münsterer selbst, für seinen Stand, seine Angehörigen und vor allem für die katholische Sache. Sie hat einen verloren, der anscheinend ein unerschütterter Verfechter der Wahrheit war. Verdächtig stehen wir vor der schrecklichen Tatsache, die wir nie leugnen wollten, die man aber auch nicht erklären kann. War seine Zuderkunftspflicht? An seiner geistigen Kraft ließ sich bei seiner Reise nicht zweifeln. Anscheinend heiter verlieb er nach der hl. Messe seinen schönen Pfarhof. Er trug ganz gewöhnliche Kleidung. Und nur eine kleine Reisetasche. Wer hätte da den schändlichen Defraudanten vermutet? Auffällig! Sonst foht das Volk vor Mut und Rage, wenn es um seine Sparpennige betrogen wurde. Hier (in Pondsorf) hört man kaum schimpfen. Dagegen aufwärtigen Behauern auf vielen Gesichtern. Dreizehn Jahre war Pfarrer Münsterer der unsere. Und heute? —“

— (Die „Rdn. Volksztg.“) macht schon den ulfiken Bericht, Münsterer von den Rodschöhen des Zentrums abzuschildern. Das „Bayr. Vaterl.“, so schreibt sie, ist sein Zentrumsblatt und Münsterer ein politischer Einspänner. Daß aber einer der hervorragensten bayerischen Zentrumsführer, der Abg. Dr. Heim, Mitbegründer des „Bayr. Vaterl.“ ist, und daß der Pfarrer Münsterer, wenn er aus bisweilen die augenblichliche Zentrumseitung angreift, sich stets als Zentrumsmann ergehen hat, verschweigt die „Rdn. Volkszeitung“ vorzüglich.

Gerichtsverhandlungen.

— Das Urteil im Prozeß gegen den Grafen Pfeil ist, wie bereits gestern mitgeteilt, am Mittwochabend 7/4 Uhr gefällt worden. Das Kriegsgericht der

35. Division in Thorn sprach den Grafen von der Anklage der Verleitung zum Meineide in acht Fällen und von der Anklage der verurteilenden Verleitung frei. Das Verfahren wurde eingestellt. Graf Pfeil, Kompaniechef im 129. Infanterie-Regiment, war in erster Ehe mit einer Tochter des Geheimrats Helm in Berlin verheiratet gewesen. Die Ehe war sehr unglücklich. Graf Pfeil mißhandelte seine Gattin, so daß diese sich schließlich von ihm trennte. Sie begann nun einen sechs Jahre währenden Kampf um die beiden Kinder. Um zu ihrem Recht zu gelangen, suchte sie natürlich alles hervor, was sich gegen den Grafen vorbringen ließ, so daß dieser sich sehr wegen Verleitung zum Meineide in acht Fällen und wegen Verleitung in zwei Fällen zu verantworten hatte. Graf Pfeil hatte nach Auflösung der ersten Ehe eine Baronin v. Wehr geheiratet, die aber schon nach vier Monaten aus seinem Hause vertrieben wurde. Fräulein ist auch das Schicksal der Schwester der ersten Frau, die mit dem früheren Wittweiter Grafen Alexander v. Gersdorf verheiratet war. Sie erschoß sich in Monte Carlo, wie die Gräfin Pfeil sagte: „Weil sie eben einen solchen Lumpen zum Mann gehabt hat wie ich.“ Aus der Begründung des Urteils ist folgendes hervorzuheben: In den ersten vier Fällen der Verleitung wegen Meineids war Verführung eingetreten. Trotzdem wurde der Gericht auch in eine sonstige Verleitung Fälle eingetreten und zu dem Resultat gekommen, daß auch, abgesehen von der Verführung, eine Verführung hätte erfolgen müssen. Was die weiteren Fälle anlangt, die sich auf Verleitung zum Meineide beziehen, so waren in zwei Fällen die Unterlagen so wenig belastend für den Angeklagten, daß die Anklage überhaupt fallen gelassen wurde. In den beiden anderen Fällen erfolgte gleichfalls Freisprechung. Der neunte Punkt betraf die Verleitung der Gräfin Pfeil. Sie wurde vom Angeklagten selbst begünstigt, eine Nota der Firma Rosenthal-Breslau gefälscht zu haben. Da durch die Verleumdung ein Beweis für die Fälschung der Nota durch die Gräfin nicht erbracht werden konnte, so liegt immerhin eine ehrenrührige Verleitung vor. Diese durch den Angeklagten von dem Gericht als Verleitung der Gräfin des 1893 eingestuft, so daß auch die Freisprechung erlangt wurde. Eine Freisprechung erfolgte endlich auch wegen des zehnten Anklagepunktes, verurteilende Verleitung. Die Begründung über diesen Fall geschah unter Ausschluß der Öffentlichkeit. — Vor dem Gerichtssaal hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die dem Grafen Pfeil, der sich in das Gerichtsbauwerk unter dem Namen des Grafen Pfeil, dem er bereitete Teilnahme wurden aber auch Stimmen des Mißfallens über das Urteil laut.

— (Stögen, 9. März.) Beurteilung wegen Mißpantißcher. Eine empfindliche Strafe verhängte das hiesige Schöffengericht über eine Mißpantißcherin, die Witwe Sophie W. von hier. Wie festgestellt wurde, hat sie dem von ihr selbsterhaltenen Mias in den letzten 5 Jahren anbauend durch Wafferzufuhr „verhehelt“. Sie erhielt 80 Mark Geldstrafe oder 60 Tage Gefängnis. Man kann wohl annehmen, daß die 5 Jahre hindurch betriebene Pantißcher der Frau mehr als 800 Mk. eingebracht hat.

— (Die Zusammenstöße zwischen Polizei und Publikum in Frankfurt a. M. am 13. Februar) hatten zu dem Volke, daß sieben Verurteilungen verhängt wurden, welche in Höhe von 30 Mk. bis zu einer Woche Haft ergab. Alle sieben erhoben Einspruch und verlangten richterliche Entscheidung. Von Interesse ist die Urteilsbegründung im ersten dieser zur Verhandlung liegenden Fälle, in dem der Gerichtshof die zuerst festgesetzte Strafe von 30 Mk. bestätigte. Es heißt da: Die Strafe sei für den Verurteilten da, und wenn er die Strafe nicht würde, so sei dazu eine Genehmigung erforderlich. Es würde in letzter Zeit von einer bestimmten Seite her das Recht auf die Strafe proklamiert, und wer sich hierbei beteilige, von dem müsse angenommen werden, daß ihm das geltende Recht nicht besonders am Herzen liege. Wer diese Willensäußerung unermessbar an den Tag lege, der dürfe sich auch nicht wundern, wenn ihm das Gesetz mit seiner ganzen Schwere trafe.

— (In der Angelegenheit der Frau v. Schönebeck hatte sich, wie wir hören, der jetzige Gemann der Verhafteten, Schriftsteller A. O. Weber, in Gemeinschaft mit dem Verteidiger Rechtsanwalt Bahn Mittwoch nach Alentein begeben, um mit dem dortigen Verteidiger Rechtsanwalt Salmann zu konferieren und schriftlich formulierte Vorträge auf Gutachten zum Gericht zu überreichen. Gleichzeitig mit diesem Vortrage wurde das Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Strauß überreicht, das dahin geht, daß ein ferneres Verweilen der Frau v. Schönebeck in der Untersuchungshaft eine Lebensgefahr für diese in sich schließen würde, und daß eine angelegende Gefäßtransferte bei ihr zeige, die im Gefängnis, wie angunehmen sei, ausarten würde. Die längere Konferenz mit dem Vorsitzenden und dem Staatsanwalt endete damit, daß eine Aufhebung des Haftbefehls nicht zu erreichen war. Die sämtlichen Akten, sowohl die freigelegten als auch die Mißpantißcherakten sind Mittwoch an das Oberlandesgericht nach Königsberg i. Pr. gegangen, welches nun die Entscheidung über die gegen die Verhaftung erhobene Beschwerde zu treffen hat.

— (Zum Tode verurteilt.) Das Schöffengericht in Kleno verurteilte den Wildhüter Hermann Oke aus Moers wegen Ermordung des Jagdbüchlers Elmann aus Krefeld zum Tode und zu sechs Jahren Zuchthaus.

Reklameteil.



Möbelfabrik C. Hauptmann

HALLE a. S., Poststrasse 3 und Kl. Ulrichstr. 36 a u. b.

Wohnungseinrichtungen und Brautausstattungen.

**Gehobene Schule.
Schauturnen**

am Mittwoch den 16. d. M. nachmittags von 3-4 1/2 Uhr in der öffentlichen Turnhalle

Ausstellung der Handarbeiten und Zeichnungen am Mittwoch den 16. d. M. nachmittags von 2-6 im Saale der Anabensschule

Die Eltern unserer Schüler und Schillerinnen sowie die Freunde unserer Schule werden zum Besuch solcher Veranstaltungen ergebenst eingeladen.

Schüler anderer Volksschulen ist der Zutritt nicht gestattet.

Merseburg, den 11. März 1910.

Der Rektor. Frgang.

Roonstrasse 4

ist die 1. Etage, bestehend aus 3 Stuben 2 Kammern, Küche, W.C., 2 Kellern, Boden kammer und 1 Stück Garten, zum 1 April zu beziehen Preis 450 Mark.

Kleine Wohnung für 85 Taler zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Entenplan 9

ist die geteilte zweite Etage, bestehend aus 6 Stuben, Balkon, Küche und Kammer, zu vermieten. Dieselbe kann sofort bezogen werden. Näb bei **Moritz Schirmer**

Eine Wohnung

von St. A., R. W. zum 1. April zu beziehen Ober Altenburg 33, 1 Et.

Beamter ohne Kinder für Juli oder Oktober Preis 500-550 Mk. Offerten unter **A 100** an die Exped. d. Bl.

Ein sauber möbliertes Zimmer mit Schlafkammer zu vermieten. Lindenstraße 11, 2. Et.

Suche gut möbliertes Zimmer per sofort zu mieten in der Nähe der Hauptpoststraße. Offerten unter **M S E** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Freundliche Schlafstelle offen. Seiffardtstr. 23, 2. Etg.

Grosser Bodenraum, passend für Lagerzwecke, 1. April zu vermieten. Markt 20 III.

Besseres Wohnhaus, eventl. Einfamilienhaus, in guter Lage, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **A L 87** an die Exped. d. Bl. erb.

Gut.

80-70 Morgen, möglichst Reissfeldung oder Quersfeld, mild zu kaufen gesucht. Offerten unter **D D** an die Exped. d. Bl.

Im neuen Stadtviertel, in der Nähe der Hauptpoststr. Straße gelegen, sind

mehrere Baustellen

im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

300000 Mark

sind auf Auktionsposten auszuliefern per sofort oder später. Näheres durch **Bankhaus Friedmann & Co., Halle a. S., Ritterstr. 2**

Gebr. Schludig-Fahrrad, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. **Otto Bretschneider**, Eisenm. Handig.

Fahrrad mit Freilauf, fast neu, billig zu verkaufen. **Wolke Mauer 11 I.**

Ein sehr gut erhaltener vermilteiler **brauner Stg- und Liegewagen** billig zu verkaufen. **Georaststraße 8**

Stg- und Liegewagen, weißer hochmod. Blumenkänder billig zu verkaufen. **Wittenfeller Straße 43, 1 Et., links.**

Ein gut erhaltener **Kindewagen** ist zu verkaufen. **Freidrichstraße 3.**

Gut erhaltener Sommerüberzieher billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 grauer getrag. Frühjahrs-Überzieher nebst Anzug (passend für unterste hiesige Figuren) billig zu verkaufen. **Gr. Wittenr. 33 I.**

1 Tisch und 1 Sofa sind zu verkaufen. **Brenkerstraße 10, rart links.**

Ein **Luftgewehr** billig zu verkaufen. **Straußstraße 7.**

Ein **Laubendach**, mit Zink beschlagen, billig zu verkaufen.

Förster, „Neues Schützenhaus“.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich **Friedrich- und Innenstrassenecke** ein Zweiggeschäft meiner Papier- und Galanteriewarenhandlung eröffnet habe und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch. **Carl Reuber.**

Infolge Aufgabe

der Maschinenhandlung werde ich im Auftrage der Firma **Leo Hertzberg**, Weihenfeld, neben der Feinigungsbrücke

Donnerstag den 17. März, von 9 Uhr ab die folgenden noch an Lager befindlichen Maschinen und Geräte

öffentlich meistbietend verkaufen:

- 4 Kultivatoren, 2 Pflüge, 1 Getreidehacke, einen Posten Rübenschneider, 2 Strohseilmaschinen, 1 Rippdämpfer, 2 Buttermaschinen, 2 Trieure, 1 Wägelgöpel, 1 Weinbergsspritze, 1 Centrifuge, 4 Grassmäher, 3 Getreidemäher, 1 Selbstbinder, 2 Pferderechen, 6 Drillmaschinen.

Louis Heber,

öffentlicher Auktionator und vereidigter Taxator.

Pfarrer's Patent-Hose

verbindet grosse Bequemlichkeit bei vornehmer Eleganz.

Neuste Erfindung für Gesundheit und Komfort, für Berufsarbeit, Spiel und Sport.

Durch die seitliche Anordnung der Hosengurte, welche elastisch ausgeführt sind, passt sich das Beinleid selbsttätig jeder Bewegung des Körpers an, wodurch das Atmen erleichtert, sowie jeder Druck auf den Magen vermieden wird.

Alleinverkauf bei **Franz Hildebrandt, Schneidermstr.**



Sämtliche Neuheiten in Herren-, Knaben- und Jünglings-Anzügen, Hosen, Westen und einzelnen Jacketts sind in überraschender Auswahl an Lager.

Arbeiter-Garderobe jeder Art und dauerhaft.

Konfirmanden-Anzüge zu 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis 24 Mk. empfiehlt in grosser Auswahl allerbilligst.

M. Pakulla, Merseburg, Rossmarkt 9. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Persil

Das vollkommenste selbsttätige **Waschmittel** von unertrachteter Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf. Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.



Von Sonntag den 13. d. M. ab stehen wieder grosse Transporte bester hochtragender und frischmelkender **Kühe u. Kalben** (Schriesen und Kreuzungsdrassen) dabei auch **Zugvieh** bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co., Weissenfels a. S. Telephon 57.



Ein fast neues **Jauchentfass** verkauft. **Söding Nr. 78.**

2 Paar Hausstauben zur Zucht zu verkaufen. **Kurzerstraße 8.**

Ein **schlächterbarer Ziegenbock** ist preiswert zu verkaufen. **Kunstedt Nr. 14.**

9jähriger Wallach (Stbr., fromm und gesund) verkauft. **G. Mohr, Reilsherrmeister.**

Sehr gutes Arbeitspferd, fromm, schenkt, jugfest, zu jedem Zwecke geeignet, ist billig zu verkaufen, eventl. zu vertauschen auf ein kleineres Pferd. **Karl Kamprath, Eisenhandlung, Weihenfeld, Eintrachtsstr. 19**

Eine tragende Zuchtstute, vorzügliche Sattellute, steu. zu verkaufen. **Graf Kayna Nr. 34.**

Sehr billig! Wenig geb. prachtv. Sofa 4 Plätze, Tisch, 10 Stühle mit Zehrschalen, 2 Stühle mit Stuhl, Schattisofa, Pluravordere, Teppich, Nähmaschine, Küchenschrank, Bettst. mit Matr. u. Federbett 2 Bieder verkauft. **Halle a. S. Gelbf. 21, 2 Et.**

Saatgerste und -Hafer am Lager. **Thieme & Neubert.** 100 Ztr. gute weiße Speisekartoffeln und 40-50 Ztr. Haferstroh hat abzugeben. **Preislich Nr. 22.**

Speisekartoffeln verkauft im ganzen und einzeln. **Erfarth, Halleische Strasse 82.**

Empfehle **pa. Mastrindfleisch, Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch.** **Baumann, Gottschalkstraße.**

Geschälte Apfelsinen empfiehlt **Edm. Hieckthier, Arumarkt 16**

Reiseförbe, eigenes Fabrikat. **Fabrikpreise. Otto Müller, Johannstraße 16.**

Das natürlichste, aus der frischen **Brennessel**, nicht aus Wurzeln oder Extratten hergestellte, altbewährte, überall einwirkende Haarwasser bei **Schuppen, Haarausfall, Kahlköpfigkeit** ist **Wendelsteiner Brennessel-Spiritus**. Flasche Mk. 1,25 und 2,50. Schugmarken: **Wendelsteiner Fische!** und **Brennessel!** Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien, Central-Drogerie **Kid. Ruppert, W. Hieslich, Oscar Lebert, H. Kiehe, S. Weniger, Neumarkt-Drog.**



Das natürlichste, aus der frischen Brennessel, nicht aus Wurzeln oder Extratten hergestellte, altbewährte, überall einwirkende Haarwasser bei Schuppen, Haarausfall, Kahlköpfigkeit ist **Wendelsteiner Brennessel-Spiritus**. Flasche Mk. 1,25 und 2,50. Schugmarken: **Wendelsteiner Fische!** und **Brennessel!** Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien, Central-Drogerie **Kid. Ruppert, W. Hieslich, Oscar Lebert, H. Kiehe, S. Weniger, Neumarkt-Drog.**



Das natürlichste, aus der frischen **Brennessel**, nicht aus Wurzeln oder Extratten hergestellte, altbewährte, überall einwirkende Haarwasser bei **Schuppen, Haarausfall, Kahlköpfigkeit** ist **Wendelsteiner Brennessel-Spiritus**. Flasche Mk. 1,25 und 2,50. Schugmarken: **Wendelsteiner Fische!** und **Brennessel!** Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien, Central-Drogerie **Kid. Ruppert, W. Hieslich, Oscar Lebert, H. Kiehe, S. Weniger, Neumarkt-Drog.**

Wendelsteiner Brennessel-Spiritus. Flasche Mk. 1,25 und 2,50. Schugmarken: **Wendelsteiner Fische!** und **Brennessel!** Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien, Central-Drogerie **Kid. Ruppert, W. Hieslich, Oscar Lebert, H. Kiehe, S. Weniger, Neumarkt-Drog.**

Stimmungen Reparaturen von Pianos, Flügeln, Harmoniums aller Systeme prompt und sachgemäss. **C. Rich. Ritter** Hol-Pianofabrik, Halle a. S.

Karussellfahrt
am „Härtiger Hofe“. Dazu ladet ein
K. Pieritz.

Größte Auswahl in
Tapeten
(neueste Muster) empfiehlt zu billigsten
Preisen

J. Weibgen, Markt 8.
Einen jeden Meter große zu jedem
anschaulichen Preise ab.

Schul-Ranzen
für Knaben und Mädchen.
Paul Florheim,
Burgstraße 12.

Gesangbücher,
Konfirmationskarten und
Bilder, Wandsprüche usw.
empfehlen

Carl Reuber,
Seiffnerstr. u. Friedrich-Annenstrassenecke.

Verein für Heimattunde.
Montag den 14. März d. J. abends
8 1/2 Uhr.

Versammlung
im Saale des „Herrn Christian“.
1. Vortrag über: „Hörsamer“.
2. Mitteilungen über den früheren Rektor
des Gymnasiums Hofmann.
Gäste sind willkommen
Der Vorstand.

Bürgerverein
„Süd u. West“
zur Förderung allgemein. städt. Interessen.
Montag den 14. März,
8 1/2 Uhr abends,
in der „Goldenen Kugel“

General-Versammlung.

- Tagesordnung
1. Belesen der Niederschrift der letzten
Versammlung.
 2. Jahresbericht.
 3. Rechnungslegung.
 4. Festsetzung des Vereinsbeitrages.
 5. Wählung des 9 der Vereinsleitungen.
 6. Wahl des Vorstandes und der Rech-
nungsprüfer.
 7. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder
erwünscht. Gäste, durch Mitglieder einge-
führt, sind willkommen. Der Vorstand

Brennlicher
Beamtenverein.
Haupt-Versammlung

gemäß § 15 der Satzung
Montag den 21. März 1910,
abends 8 1/2 Uhr,
im „Lions“, Zimmer Nr. 1.

- Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
 2. Rechnungslegung.
 3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages.
 4. Wahl der Vorstandsmitglieder.
 5. Ansprache über die Veranstaltung einer
nochmaligen Festlichkeit in dieser Saison
Der Vorstand.

Männer-Turnverein.
Die nächste Turnstunde
der

Turnerinnen
findet erst Freitag den
19. März abends 8 Uhr
statt. Sämtliche Turnerinnen
werden gebeten zu er-
scheinen.

Gv. Arbeiter-Verein.
Die Verteilung der Geschenke
an unsere Konfirmanden findet
Sonntag den 13. März, abends
8 Uhr, im Restaurant „Zur guten
Quelle“ statt. Der Vorstand

Ozonit
Prof. Giessler's Patent
Modernstes Waschmittel
gibt durch halbstündiges Kochen
blendend weisse Wäsche
Garantiert frei von Chlor und
allen schädlichen Bestandteilen
Ein Versuch überzeugt



Schulzmarke

Große Landwirtschaftliche Auktion
am Dienstag den 15. März cr., 10 Uhr vormittags,
in Biehöhergen (Zorge am schwarzen Bär).

Im Auftrage der Böhmschen Erben kommen zum Verkauf öffentlich meist
bietend gegen Barzahlung:

2 Pferde, 9 Jahr alt, 10 Kühe, darunter frischmelkende und
hochtragende, 3 fette Schweine, 12 Läufer, 1 Zuchtsau,
40 Hühner, 2 Gähue, Dresch, Häcksel, Rübenschnelde und
Hackmaschinen, 1 Viehwage mit Gebäude, 2 Ackerwagen,
1 Breitschwan, Ackerflüge, Eggen, Krümmer, Hackflügel,
Ackerlichter, 1 Zgel, 2 Schafräufen und Herten, Ringel-
walze, 1 wasserbichte Diemenplane, 1 Kastenflinten, Ernte-
leitern, Wagenräder, Kufsch- und Ackergerichte, sowie
sonstige verschiedene Wirtschaftsgegenstände.
Müller, Auktionator, Scheideb.,

Robert Rosenberg
Bankgeschäft

HALLE a. S., Augustastraße 5.

Fernsprecher No. 366 u. 1287.

Reichsbank-Giro-Konto Postsparkonto Leipzig 3704.

An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art.
Diskontierung und Inkasso von Wechseln.
Gewährung von baren Darlehen.
Kontokorrent- und Scheckverkehr.
Annahme und Verzinsung von Bareinlagen auf kurze
und längere Kündigung.
Kulante Besorgung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Angelegenheiten.

Hypotheken-Regulierungen.

Dürkopp-Fahrräder

leichtlaufend und stabil,
sowie Fahrräder von 85 Mk. an verkauft billig

Erdmann,

Merseburg, Stufenstr. 7. Halle a/S., Riebeckplatz.



Von heute ab steht eine grosse Auswahl
gute frischmelkende Kühe mit Kälbern,
prima hochtragende Färsen und Kühe,
1, jährige schöne Zuchtkälber und sprung-
fähige Zuchtbullen verschiedener Rassen
und Farben, darunter auch Zygkühn,
recht preiswert zum Verkauf.

Hermann Heydenreich,

Crumpa bei Mücheln. Tel. Nr. 39.

Freiwillige Feuerwehr.
II. (Pionier-) Komp.

Montag den 14. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr,
Appell
in der
städtisch. Turnhalle.

Alle Mannschaften müssen zur Stelle
sein. Diejenigen, welche am Erscheinen ver-
hindert sind, haben ihre Anwesenheitskarte
in die Turnhalle zu senden.

Das Kommando
Turnverein
„**Rotstein**“.
G. B.
Sonntag den 13.
d. M., von nachm.
3 und abends 8 Uhr
ab,
Tänzen
im „Cafino“.
Freunde u. Gönner
sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Barbier- und Friseur-
Gehülfen-Verein
zu Merseburg.

Sonntag den 13. März
Ausflug nach Neuschan
(Kaffeetisch).

Dafelbst von nachmittags 3 und
abends 8 Uhr an
Tänzen
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Verein der
Fleischergesellen-Brüderschaft
zu Merseburg.

Sonntag den 13. d. M.
Ausflug n. Neuschan.
Schmidts Gasthof.
Dafelbst von nachm.
3 und abds. 8 Uhr an
Kränzchen,
wozu freunlich ein-
ladet Der Vorstand.

G. B.

„Ambrosia“
hält Sonntag den 13. März, von
nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr
ab sein

Tänzen
in der „Funkenburg“
ab. Freunde und Gönner sind freund-
lich eingeladen.
Jamen freien Eintritt.
Der Vorstand.

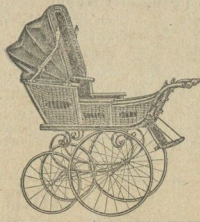
Angenehmer Ausflug
nach Schkopau.

Gasthof Deutscher Kaiser.
Vorzüglichen Kaffee,
selbstgebackenen Kuchen, gute Biere,
kräftigen Imbiss.
Graebent L. Berger.

Weintraube.

Seit ewig Sonntag und Montag
großes
Bobbiertfest
in
den bestbekanntesten
Räumen meines Lokals.
Humoristische
und musikalische Unterhaltungen.
Neue Bedienung.
Zu einem genussreichen Abend ladet ein
H. Hufziger





**Brennabor-
Kinder- u. Sportwagen**

in unerreicht großer Auswahl
zu staunend billigen Preisen.

Albert Kunth, Gotthardstr. 30.

Grösstes Spezial-Geschäft in Kinder- und Sportwagen.

Reparaturen an Kinderwagen prompt und billigst.



BRENNABOR

W. Baumann & Co.

empfehlen
Kakao, Schokolade, Tee, Kaffee,
Kaffee, Kranz, Aschkuchen,
die Zuckerwaren etc.

Kölschen

Sonntag abend von 7 1/2 Uhr ab

großes

Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des
72. Infanterie-Regiments aus
Torgau.

Nach dem Konzert Ball.

Es ladet freundlich ein

Arthur Köke.

Strandschlösschen

Sonntag den 13. März,
nachmittags 3 1/2 Uhr,

Gesellschafts-Kränzchen.

Abends 8 Uhr:

Großes Extra-Konzert,

ausgeführt von der Stadtkapelle
(Dir. Fr. Hertel).

Entree à Person 30 Pf.

Gut gewähltes Programm.

Nach dem Konzert:

BALL.



Restaurant
zum Merseburger
Hafen.

Sonntag abend und Sonntag abend

**humor. Familien-
Unterhaltung.**

Bierstube halber Mond.

Heute und folgende Tage
großer



Wohlbier - Musikant

Neue Bedienung

Schützenhaus.

Heute

**große humoristische
Familien-Unterhaltung**

der Gebrüder Leonis.

ff. Thüring. Rostbratwürste

Um gültigen Zuspruch bittet

Karl Stein.

BelleVue.

Sonntag den 13. März
selbstgeback. Windbeutel
und Spritzkuchen.

Es ladet ergebenst ein

Albert Beck.

Venenien.

Heute Sonntag von 9 Uhr an

Speckkuchen.

A. Hellwig

Reichskrone.

Heute Sonntag

3 grosse Konzerte

vom Salon-Orchester „Mignon“.

Von 11 bis 1 Uhr **Frühshoppen-Konzert.**

Empfehle meinen

vorzüglichen Mittagstisch.

Diners apart: 1.25 Mk.

Hochachtend

Magdalena Knietzsch.

Dauernde Freude und Genuss beim Radfahren verschafft nur ein
erstklassiges Fabrikat. Seit Jahrzehnten sind

ADLER RÄDER



für Herren, Damen und Kinder



Tourenräder,
Strassenrenner,
Distancerenner,
Bahnrenner,
Geschäftsräder,
Dreiräder etc.

unübertroffen in Qualität und Ausführung.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A. G., Frankfurt a. M.

Gegründet 1880.

ca. 3000 Arbeiter

Fabrikation: Fahrräder, Automobile, Kleinautos, Schreibmaschinen.

Kgl. Preuss. Staatsmedaille in Gold f. gewerb. Leistungen.

Vertreter: G. Schwendler, Merseburg, Karlstraße.

Alles, was es an Neuheiten

Hüten

gibt, vom elegantesten

Pariser Original-Modell bis zum einfachsten Hut

finden Sie zu

mässigen Preisen

im Damenputz B. Pulvermacher.

bitte auf die Firma zu achten!

Um zu räumen für 25 Pfennig pro Pfund

Ia Schweine-Klein-Fleisch,

von 30 Pfund an enthaltend Köpfe, Schwänze, fleischige Poten, Ohren etc. von

inländischen Landtschweinen, entölt, in reichlich leicht gelagerten Ware.

10 Pfd. Celli 2 Mk. 2.50. 1 Ia Grieben p. Pf. 50 Pf.

1 Ia Schälrippen p. Pf. 40 Pf. 1 Ia Fleischwurst p. Pf. 65 Pf.

1 Ia Fleischwurst p. Pf. 1 Mk. 1 Ia Cervelatwurst p. Pf. 1.20.

Alb. Carstens, Altona 517.

Jede sparsame Hausfrau

verwendet heute

Steinbachs

Wasch-Extrakt.

Rote Packung mit den 3 Spaten.

Garantiert reines Fabrikat, macht die Wäsche blendend weiss.

1 Pfund = 20 Pfennige.

Man achte genau auf Firma und Schutzmarke.

F. E. Steinbach, Leipzig.



Sehr wichtige Notation, denn das Verlag von E. H. Robert in Merseburg.

Dauers Restauration.
Heute Sonntag vorzüglich
**ff. Speckkuchen
und Bockbier.**



Goldener Löwe.

Sonntag früh

Speckkuchen.

Sonntag früh von 8 Uhr an

Speckkuchen.

Büderel W. Juckoff, Neumarkt.

Heute Sonntag früh von 8 Uhr an

Speckkuchen.

Oskar Trommler, Schmale Straße.

Sonntag früh 8 Uhr

Speckkuchen.

Bernhard Deike, Roonstr. 2.

Heute Sonntag von 8 Uhr an empfindlich

Speckkuchen

O. Häthel.

Privat-

Tanzunterricht

erteilt für alle Tünge Damen und Herren
besserer Stände zu jeder Zeit. Gezügigte
Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung
Schmale Straße 19.

C. Ebeling, Tanzlehrer.

Brikott-Fahren

von jeder beliebigen Schwach.

Schutt- und Aschefahren

werden zu billigen Preisen ausgeführt.

Karl Sternberg, Neuwerk Straße 30.

Feldpflügen

richtet an

Karl Sternberg, Neuwerk Straße 30.

Strümpfe aller Art

werden neu u.

angefertigt Sand 22. pt.

Achtung. — Rasenbleiche.

Wäsche u. Plätten wird angenommen

Sand 22. part

Zwei Schüler

finden Aufnahme bei guter Verpflegung in
schöner Lage in nächster Nähe des Dom-
Gymnasiums. Klavier im Hause. Offert.
unter O K an die Exped. d. Bl.

Wer ein Parichs braucht (Wach-, Schilb-
sch., Alantenzid.) verl. ges. 60 Pf. in Briefm.
ist die Zufriedenheit meiner Kundenliste.
K. Flecke, Bernierstraße

Suche 2 intelligente Leute

zum Verkauf eines leicht abgehenden Artikels
an Private. Zu erfragen in der Exped.
d. Blattes.

Maurer werden angenommen
von A. Sommer, Eisernenadel.

1 Arbeiter

für dauernde Stellung gesucht
Otto Zielke, Färberci und Gemische
Wäschereibatt.

1 Barbierlehrling

findet Oten günstige Verhältnisse. Off. unt.

O M an die Exped. d. Bl.

Vernende

für Damenschneider sofort gesucht.

Frau Lorbeer, Ober-Altenburg 32.

Zu sofort oder 10. März

jüngeres Dienstmädchen

nach auswärts gesucht. Zu erfragen

Dowropfel 3.

Ehrliches ordentl. Mädchen

sucht zum 1. April.

Frau Anna Freusser, Neumarkt 47.

Ein ordentliches Kindermädchen

sucht zum 1. April.

L. Schräpel, Kölschen.

Junger Mädchen als

Aufwartung

gesucht Dompropfel 5.

2 Jagdhunde

(braun) entlaufen. Gegen Belohnung ab-

zugeben Blösien Nr. 12.

Freitag früh in im Wartezimmer des

Herrn Dr. Weitzel ein schwarzer Hecren-

hut verlaufen. Bitte denselben Ober-

Burgstrasse 13 I. unanständig.

Wir kaufen
unsere
Ausstattung
im
Möbel- und Polsterwarenhause
VON Wilhelm Borsdorff.



Eingetroffen



vorzügl. Qualität
Violin, Bratschen, Cello u. Contra-
bassfanten,
desgl.
Zug- und Mundharmonikas
zu Fabrikpreisen bei
Hugo Becher,
An der Geißel und Schmalestr. 2.

Schirme, Spazierstöcke, Handschuhe

empfeht billig
Ww. Marie Müller,
Burgstrasse 6.
I Post. Damenregenschirme und -Handschuhe
ist bedeutend herabgelegten Preisen.

Rheumatismus
Gicht, Ischias,
Nervenleidenden
teile ich gerne unsonst briefl. mit,
wie ich von meinen qualvollen
Leiden befreit wurde.
Carl Bader, Aertztin
(Bader)

Patentanwalt Sack-Leipzig

Zur
Frühjahrsdüngung
hat sich
Peru-Guano
„Füllhornmarke“
seit nahezu 60 Jahren bei allen Kulturen
erprobt und bewährt

W. SPINDLER

Berlin C und
Spindlersfeld bei Oeppenick
Annahme für Mersburg
im
Gummiwarenhause Grähnels,
Gotthardstr. 20.
Portogebühren
werden seitens der Annahmestelle nicht erhoben.

Färberei und Chemische Waschanstalt.

Rahmen, Leisten, Spiegel, Photographieständer
find zu haben in der Werkstat für Bilder-
einrahmung von
Albert Jungs, Schmalestr. 11.

Lichtbad Helios

Mersburg,
Weihenstr. 9. Tel. 320
Elektr. Lichtbäder.
Erfolge: Anorexien bei
Rheumatism, Niglas,
Gicht, Influenza, Asthma,
Luftröhrenkat., Nerven,
Haut, Stafen, Magenleib.
Täglich auch für Damen
offen. Sonntags 8-1.

Galzipantoffeln
dauerthaft und billig bei
H. Lehmann, Breitestr. 19.

Schuhwaren
zur Konfirmation empfiehlt in allen Sorten
billig
Otto Riedel,
Burgstraße 11,
gegenüber der Stadt-Apothete.

Radfahrer!
Wollen Sie Ihr
Fahrad in Stand
setzen? Bitte be-
suchen Sie meine
Spezial-
Abteilung für
Fahrad-Zube-
hörteile.
Sie finden eine
große Auswahl und
kaufen Ersatz- und
Zubehörteile bei mir am billigsten.
Trotz der erhöhten Samstagspreise ver-
kaufe ich Pneumatiks infolge vorzüglicher
Abzählung noch zu alten Preisen.
Mantel von Mt. 3,00 an,
Aufhängung von Mt. 2,00 an,
Stromlichter, reifen Ersatzteile.
Schladitz-Fahrräder,
Marke „Albina“, mit vorzuziehender
Garantie und folgender Ausstattung von
Mt. 85,00 an.

Otto Bretschneider,
Eisenw.-Handlg., Kl. Ritterstraße.

Polytechn. Institut FRANKENHAUSEN
(Kyth.), Maschinen-, Elekt.-ingen.,
u. Werkm.-Abtlg. Hochbau! Tiefbau!

„Theorie und Bau von Flugzeugen.“

Knorr's Hafermehl,
1/2 und ganze Pfunde,
kondensierte Schweizermilch,
50 Pf (Marke Milchmädchen) empfiehlt
Oskar Leberl
Drogen und Farben,
Burgstraße Nr. 18.

Elfenbeinteife mit „Elefant“
von **Günther & Gausner,**
Chemist,
in Tausenden von
Haushaltungen
beliebt und un-
entbehrlich ge-
worden. Zu
haben in Mersburg bei
Otto Albert, Fran Aug. Berger
Otto Classe, Carl Eckardt,
Carl Elkaner Ww. Gustav Funz
Theodor Funke, Rich. Selmar
Carl Hennicke,
Fr. Franz Herrfurth,
Eduard Kämmerer,
Wilhelm Körttertzsch,
Gustav Köppe, Carl Kundt,
Marie Lotzng,
Paul Näther Nachf., Rich. Ort-
mann, Theodor Sieber,
Alfred Stanke, Carl Schmidt,
Wih. Schumann, Ad. Schäfer,
Robert Schulze,
Richard Schurig, Fritz Behse
Carl Bensch, Otto Teichmann
Gustav Traxdorf,
Friederikeverw. Vogel,
Emil Wolf, Anton Weizer,
Hermann Wenzel.

Konfirmanden-
Stiefel!

Größte Auswahl. Billigste Preise.
Stern & Co.
Mersburg. Kl. Ritterstr. 7.

Ernst Ruffes, Gr. Ritterstrasse 15
ab 1 April im Laden Entenplan 4.
Feine Herrenmoden nach Maß.
Großes Lager in- und ausländischer Stoffe.
Sond.-Auschnitt und Versand.
Eingang der Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten.

Göricke
Fahrräder die besten der Welt



Bielefelder Maschinen- u. Fahrrad-Werke Aug. Göricke Bielefeld.

Vertreter: **Albert Schmidt, Schmiedemeister, Löpitz.**
Ersatz- und Zubehörteile sowie Reparaturen billig.
Zum geschmackvollen Garnieren u. Modernisieren
von Hüten
u. Anfertigen von Kinderhäubchen u. Trauerhüten
empfeht sich
Liberta Hesse, Ober-Burgstr. 10.
Mehrjährige Direktrice i. Fa. Ida Hagen



Schützen Sie sich vor Er-
leiden Sie an Rheuma, Gicht,
kalten Füßen u. s.
dann finden Sie sichere Hilfe allein durch
unsere neuen Kamelhaarsocken. Kamel-
haar besitzt ein elektrisches Plus und
übt deshalb eine heilsame Wirkung bei
allen Rheuma- und Nervenleiden aus.
möglichst in Festschlüpfen
benutzen!



aus
Kamelhaar-
Trikot — im
Schwampl zu
tragen; einzige Abhilfe bei Rheuma, und
chronisch kalten Füßen, am Tage und
als Hüttschuhe zu benutzen.
No. 444, Per Paar M. 0.83, für alle
Größen, 6 Paar M. 4.50
Lungenschützer gegen auch Brust-
und Rückenwärmer, ganz neue, sehr be-
queme Tragart für Herren p. S. M. 1.25
für Damen u. Kinder — — — 1.85
Lungenschützer
schwerste Qualität — — — M. 1.60
Kriegsgelentk-Wärmer Paar M. 1.85
[Erfolg unbeding!] [Zahnärztliche Dienstleistungen]
Rehfeld & Backe, Solingen 207
Maloch, Katalog v. Waren u. Geschenkartikeln frei,
Nachdruck verboten, Gesetz vom 11. Juni.

Einen Botten
**Konfirmanden- u.
Kinder-Anzüge**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Otto Philipp,
Schmale Straße 8.

**Braunschweiger
Gemüse-Konferven**

ff. **Champignons** 1 2 Pfd. Dose v. 1.00 Pf. an
ff. **Spinat** 2 Pfd. Dose v. 55 Pf. an
ff. **Gemüse** 2 Pfd. Dose v. 85 Pf. an
ff. **Schnitt** 2 Pfd. Dose v. 28 Pf. an
ff. **Brantfisch** 2 Pfd. Dose v. 38 Pf. an
ff. **Erbsen** 2 Pfd. Dose v. 84 Pf. an
ff. **Kartoffeln** 2 Pfd. Dose v. 38 Pf. an
ff. **Spinat** (extra) 2 Pfd. Dose v. 52 Pf. an
ff. **Spinat** (extra) 1 Pfd. Dose v. 82 Pf. an
ff. **Sellerie** 2 Pfd. Dose v. 65 Pf. an
ff. **Sellerie** 1 Pfd. Dose v. 88 Pf. an

Reisen, Kohl, Blumenkohl, Steinbisse,
Korchen, Pflasterlinge und Champignons
zu billigsten Preisen.
Durch meine alleinigen Bezüge
in Ladungen
bin ich in der angenehmen Lage, zu den
denkbar billigsten Preisen
einkaufend und verkaufen
zu können
Größtes Lager
größte Auswahl
in ca. 150 verschiedenen Sorten - Ladungen
Bitte verlangen Sie Preisliste
Paul Näther Nebff.,
Telephon 343 Markt 9

Gesangbücher
in modernen, aparten Mustern
(einfach — hochelegant)
empfiehlt in sehr grosser Auswahl
Oscar Donner,
Buchbinderei, Galanterie- u. Schreibwaren,
Breite Strasse 2.
Namen drucke gratis auf.

**Kraft-Leberthran-
Emulsion**
aus der Central
Drogerie Markt 17
ist ein ausgezeichnetes
Nähr- u. Kräftigungsmittel. Dasselbe wird
ihres guten Ge-
schmacks wegen von
Kindern besonders
gern genommen. **Echt in Flaschen 1,-
2,- und 2.50 Mk.**




Frauenwohl, wirksamer Spül-
Apparat, 3- 4- 5- und 6-
Hygienische Bedarfsartikel, neueste
illusir. Katalog auf
Wunsch gratis, franco, verschlossen und
ohne Absender.
Gummi warenbesitzgesellschaft **E. Blayen-**
bach, Halle S., gr. Ulrichstr. 41,
2. Eingang vom Kaulenberg. Fernr. 2674.

Michel
Michel - Brikets
anerkannt beste Marke.
Alleinvertreter für Merseburg und Umgegend
Paul Göhlich, Merseburg, Neumarkt 39. Fernspr. 309

Künstliche Zähne, Plomben etc.
Umarbeitung schlechtzählender Gebisse.
Zahnziehen fast schmerzlos — Mässige Preise
Willy Mador, Merseburg, Markt 19.
Inb. **Hubert Totke,** Gegendüber dem Ratskeller.



J. G. Knauth & Sohn
gegr. 1845 Entenplan 2
empfehlen in unerreicht grosser Auswahl sämtliche Neuheiten der Saison.
Herrenhüte
steif und weich in allen modernen eleganten Formen und Farben in
Haar, Wolle, Loden, deutscher und ausländischer Fabrikate.
Mützen
für Herren, Knaben und Mädchen in allen modernen Formen.
Schlipse, Cravatten, Selbstbinder
reichste Sortimente und Farben.
Handschuh
Glacé, Wildleder, Seide, Zwirn, für Herren u. Damen. Kragen, Manschetten,
Serviteurs, Vorhemdchen, bunte Garnituren, Hosenträger, Strümpfe, Regen-
schirme, Stöcke, Sommerschuh und Pantoffeln.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
Zur Konfirmation
empfehlen: Hüte, Cravatten, Handschuh in Glacé und Zwirn.

Billigste Bezugsquelle
in
**Emaillé - Haushaltungs-
Gegenständen**
finden Sie im Spezialgeschäft von
H. Becher, Schmale Strasse 2, nahe am Markt.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



**FAHRRÄDER UND
MOTOR-ZWEIRÄDER**
von höchster
Vollendung.
**PARIS 1900
GRAND PRIX**
Wanderer
Mähschnecken- und Fahrradhandlung
von **H. Saar, Merseburg Markt 3.**
Die neuesten Modelle sind angekommen.



**Kinderwagen,
Sitz- und Liegewagen,
Sportwagen,
Kinderstühle,
Feld- und Klappstühle.**
Moderne Muster und Farben.
Aussergewöhnlich niedrige Preise.
Spielwarenhans
Wilhelm Köhler,
Gottthardstrasse 5.



Verlag v. Fr. Stollberg in Merseburg.
Sachverrichtungen!
Plan der Stadt Merseburg.
Neubearbeitung von Chr. Sahne.
Maßstab 1 : 6000.
Preis 80 Pf.

Schuhwaren
in modernen Facons zur
Konfirmation.
Für Mädchen:
Knopf- u. Schnürstiefel,
Boz- und Chevreangelder, mit und
ohne Laftappe,
5,90 6,50 7,50, 8,50
10,50 12,50

Für Knaben:
**Schnür-, Schnallen- u.
Zugstiefel**
in allen Arten und verschiedenen
Größen.
4,90 5,90 6,70 7,50 8,50
9,50 10,50 12,50.
5 % Rabatt.
**Schuhwarenhans
J. Jacobowitz,**
Merseburg, Entenplan 9.

5500
not. deutl. Zeugnisse u. Verzei-
ter und Prizaten beweisen, daß
**Kaisers
Brust - Karamellen**
mit den drei Zannen

Husten
Bekannt, Bekleidungs-
Kataster, Krampt- u. Krampfen
am besten befeitigen
Paket 25 Wg., Dose 50 Wg.
Kaisers Brust - Extrakt Flasche
80 Wg.
Weil, feinschmeckend, Malz-Extrakt,
Dafür Angebotenes weisse süßl.
Brotchen zu haben bei:
Otto Glasse in Merseburg.
G. Höder, Kgl. priv. Apotheke
in Merseburg.
J. Emanuel, Gottthardt-Drogerie
in Merseburg.
J. Schaaf in Merseburg.
Wilhelm Hesslich, Adler-Drog.
in Merseburg.
Paul Göhlich in Merseburg.
C. Apelt in Mühlhau.
C. H. Hülse in Langhau.
Reinhold Schimpf in Schafstädt.
Herrn. Weitzer, Neumarkt-
Drogerie in Merseburg.

Baumwachs
in Stangen und Klößen, nach Vorschriften
erfahrener Gärtner angefertigt,
Beste Qualität
bei **Oskar Leberl,**
Drogen und Farben
Burgstraße Nr. 18.
Schuhwaren
in allen Qualitäten und Preislagen em-
pfehlen billigst
A. Leber, Schuhmachermeister,
Neumarkt 17

Wiederholungs-Vorstellung. Bild nach Verlag von Th. Köhler, Merseburg.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Am Abgrund.

Von B. v. d. Landen.
(Schluß) (Nachdr. verb.)

Dorothee nickte.
„Siehst Du wohl;
weiter im Text. Du
kamst also nach Berlin;
und was wurde da aus
Dir zunächst?“

„Zuerst wohnte ich bei
Friederike; sie besorgte
mir eine Stelle als
Austwärterin, da hätte
ich doch den Abend für
mich, meinte sie, und es
gefiel mir auch zuerst
ganz gut, denn wenn
sie von der Arbeit nach
Hause kam, dann zog
sie eins ihrer schönen
Kleider an, mich putzte
sie mit einem alten An-
zug, den sie mir von
sich zusammengestellt,
heraus, und wir gingen
in den Straßen spazie-
ren, oft auch mit ihrem
Schatz in irgend ein
Lokal, wo wir Bier
tranken, oder zum
Tanz.“

„Und das Leben ge-
fiel Dir?“

„Zuerst ja — aber
nach und nach doch nicht
mehr, auch war die
Friederike unfreundlich
gegen mich, wenn ich
mehr tanzte als sie und
die Herren mehr mit
mir als mit ihr sprach-
ten. Und eines Tages
sagte sie, ich solle mich
nur nach einem Dienst
umsehen; sie brachte
mich in ein Bureau, wo
sich die Mädchen ver-
mieteten. Ich war aber



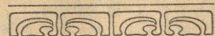
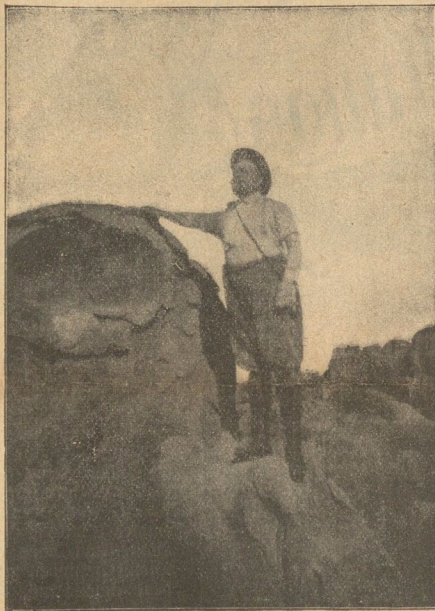
Studienkopf. Nach dem Gemälde von Paul Thumann.
Photographie-Berlag von Gustav Schauer in Berlin W.

zu jung und hatte kein
Dienstbuch, nur ein
Zeugnis; keine Frau
wollte es mit mir ver-
suchen, und wenn ich
immer wieder nach
Hause kam, ohne einen
Dienst gefunden zu ha-
ben, machte mir Frie-
derike ein scheeles Ge-
sicht und zählte mir
jeden Bissen in den
Mund. Endlich kam
eine Frau, die nahm
mich in Dienst für
einen ganz geringen
Lohn; sie wohnte vier
Treppen hoch und
führte ihrem Sohn die
Wirtschaft, seine Frau
war tot, es waren viele
kleine Kinder da. Liebe
gnädige Frau, was ich
da habe aushalten müs-
sen. — Schwere Arbeit,
schlechte Behandlung und
schlechtes Essen. Keinen
Menschen, dem ich meine
Not hätte klagen kön-
nen, keinen Pfennig
Geld mehr. Es waren
jammervolle Tage —
aber es sollte doch noch
schlimmer kommen. —
Nach einem halben
Jahre kündigte ich und
zog, da ich ein leidliches
Zeugnis bekam, zu
einem Restaurateur als
Abwaschmädchen in der
Küche. Es war ein Lo-
kal, wo Mädchen die
Bedienung hatten; ich
sah und hörte da man-
ches, wovon ich bisher
nichts gewußt hatte.
Oft kam mir der Ge-
danke, wieviel leichter
und schneller ich mir
das Geld verdienen

könnte, wenn ich auch solche Stelle angenommen hätte; denn die Mädchen, die sich da so fein aufspielten, waren von Hause aus auch nichts Besseres wie ich und taten doch nun Wunder wie. Die Wirtin meinte, ich sei so hübsch und ansehnlich, sie wolle mich gleich für den Koffen nehmen, aber da kam das Unglück, daß ich mir das Bein brach, und da war's aus, und mein Elend fing an."

"Das Unglück kam? — Dein Elend fing an?" sagte die

Krankenhaus kam und bei ihm vorbrach, um zu fragen, was ich nun wohl beginnen sollte. Ich kriegte kein Geld, half der Frau und hatte dafür freies Unterkommen, aber was für eins! Hinter dem Laden waren noch zwei kleine, halbdunkle Zimmer, da verkehrte allerlei schlechtes Gefindel, Diebe und Diebinnen, Einbrecher und was weiß ich alles. Mein Vater hat mir immer gesagt, daß schlechte Menschen die guten verderben können, und beinahe war's ja auch so gekommen; ich

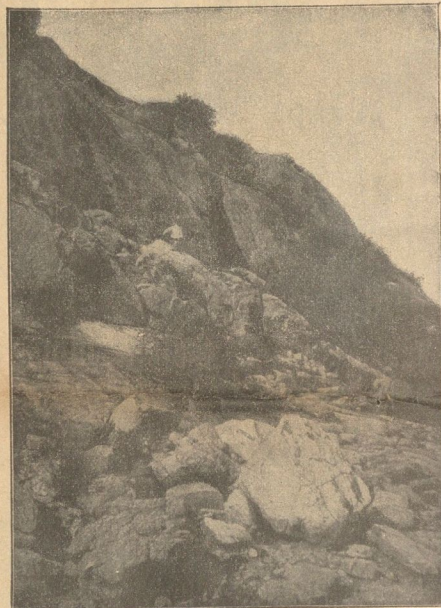
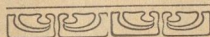


Die Marmorjähze von Deutsch-Südwestafrika.

Links: Der Marmorfachverständige Direktor Dr. Florian Hagen auf der höchsten Spitze der Dornburg-Berge (roter Marmor).

Rechts: Partie der prächtvollen blauen Marmor-Vorkammern in den Mathildenbergen bei Farm Karibib.

Unten: Partie aus den gewaltigen Lagern weißen Marmors bei Farm Nabachab.



Durch die Resultate der Informationsreise des deutschen Kolonialsekretärs Dornburg ist das Interesse der Deutschen an den Kolonien bedeutend gestiegen. Namentlich das als Sandwüste verschrieene Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika hat besonders die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Kürzlich sind nun von den bedeutenden Marmorjähzen, die in Deutsch-Südwestafrika ruhen, prächtige Proben nach dem Mutterlande geschickt und zum Teil auch der Budget-Kommission des Deutschen Reichstages vorgelegt worden. Es waren Sorten von entzückender Farbenpracht und auch wieder solche in einfachen, ruhigen Tönen. Der weiße Marmor ist großkristallinisch, mittel- und feinkörnig. Schon über hundert verschiedene Sorten sind festgestellt. Für einzelne Arten ist ein Preis bis zu 1000 Mark für den Kubikmeter zu erzielen. An Gesundheit des Steines



und an Reichhaltigkeit der Arten, sowie in der ungeheuren Ausdehnung des Marmorvorkommens sollen die Deutsch-Südwestafrika-Marmorarten alle bisher bekannten Marmorbrüche übertreffen. In letzteren findet man den Marmor nur in Schichten und Bänken bis zu 3 m Dicke. Dagegen bestehen die südwestafrikanischen Marmorlager ganz aus brauchbarem Marmor und zeigen geschlossene Marmorwände von 50 m Länge und 10 m Breite, ohne den geringsten Fehler im Marmor aufzuweisen. Den stattgehabten Abschätzungen nach sind diese Berge unerschöpflich. Die Marmorzentren befinden sich auf den Farmen Nabachab und Karibib in unmittelbarer Nähe der Staatsbahn und der Dabibahn. Auf Nabachab ist der weiße und auf Karibib der bunte Marmor vorherrschend. Es ist bereits projektiert, nach Fertigstellung der Anlagen pro Jahr bis 9000 Kubikmeter Marmor zu brechen.

Dame, als sie einen Moment inne hielt. „Du irrst, mein Kind, Dein Herrgott streckte seine Hand nach Dir aus und hat Dich, durch Leid, vor Leid und noch viel Schlimmerem bewahrt. Bist Du ins Krankenhaus gekommen?“

„Ja, sechs Wochen lang, und vor vierzehn Tagen wieder heraus.“ — „Und wohin da?“ — Dorothee errödete.

„Ein Ehepaar, das einen kleinen Laden hatte, es war so eine Destillation, und das mich von meinem ersten Dienst, bei ihnen in der Nähe, kannte, nahm mich auf, als ich aus dem

wäre vordem wohl lieber Hungers gestorben, ehe ich ein Stück von fremden Leuten angerührt hätte, aber zuletzt, da ich nichts anderes hörte, als von Diebstahl reden und doch alle die Menschen ganz frei und vergnügt dabei herumgingen, da dachte ich — jetzt weiß ich wohl, daß es Sünde war —, in meiner großen Not könne auch ich einmal, nur einmal etwas nehmen, um meinen Hunger zu stillen, was nicht mir gehörte, aber da kam gleich die Strafe und Schande dazu, und daran muß ich nun tragen mein Leben lang.“

In Tränen ausbrechend, verbarg sie ihr Antlitz in den Händen und schluchzte laut; die gültigen Züge der alten Dame zuckten, sie legte das Strickzeug beiseite, stand auf und trat an die Seite des weinenden Mädchens.

„Weine nur, armes Kind,“ sagte sie, mütterlich liebevoll über den blonden Scheitel streichend, „Tränen der Reue, der wahren, aufrichtigen Reue, sind eine Erleichterung für das Herz, und die Strafe Gottes, wie Du es nennst, war erst recht ein Beweis seiner Treue, durch die er Dich herumbolen und auf seinen, den rechten Weg zurückführen wollte. Noch ist für Dich nichts verloren. Mein Mann war Arzt — Armenarzt — Kinder hatten wir nicht, da wir aber Vermögen besaßen, mehr, als wir brauchten, haben wir allzeit die Armen und Verlassenen als unsere Nächsten, die verirrte, strauchelnde Jugend als unsere Kinder betrachtet, haben sie gesucht und haben versucht, ihnen Hilfe und Rettung zu bringen, und glaube mir, Dorothee, mehr als einmal habe ich in den langen Jahren des Herrn sichtbaren Walten hier und da verspürt. Auch Dich hat er in meinem Weg geführt, mich in den Deinen; bleibe nun hier, ich werde mich erkundigen, ob Deine Aussagen auf Wahrheit beruhen — denn ich habe auch schon oft das Gegenteil erfahren —, und wenn ich sie, was ich Deinem ehrlichen Gesichtchen nach glaube, bestätigt finde, kann noch alles gut werden. Nun geh' zu Kiese in die Küche, mein Kind.“

Gegen Abend kam die Frau Doktor Alferts sichtlich befreit von ihrem Ausgang heim; Dorothee durfte noch vierzehn Tage bei ihr bleiben; sie bekam einen hübschen, ordentlichen Anzug und erholte sich bei der guten Nahrung und geregelten Lebensweise so rasch, daß sie nach Ablauf dieser Frist fast ganz das frische Mädchen von ehemals war. Ihre Wohlthäterin hatte nach Ellersdorf geschrieben und dem Vater mitgeteilt, daß Dorothee bald bei ihm eintreffen würde. Auf einen schönen, sonnigen Wintertag war die Abreise festgesetzt. Als Dorothee, ihr kleines Bündel Sachen in der Hand — draußen stand noch ein Korb mit Wein und Lebensmitteln —, zum Lebewohl in das Zimmer trat, schloß sie das liebliche junge Geschöpf in ihre Arme und küßte sie auf die Stirn.

„Zieh' mit Gott, mein Kind,“ sagte sie weich, „seine Hand, die Dich durch die Versuchungen der Großstadt gnädig hindurchgeleitet, führe Dich auch in Deinem ferneren Leben. Du kennst jetzt die Gefahren der Sünde, meide sie und denke daran, daß wir Frauen und Mädchen, ob arm oder reich, vornehm oder gering, zunächst und vor allen Dingen uns da nützlich machen sollen, wo uns der Herrgott hinstellt. Arbeiten müssen wir alle, die einen auf diese, die anderen auf jene Art, sei Deinem Vater eine gute, brave Tochter und, wenn Dir einer beisteht, wird, einst Deinem Mann eine tüchtige Frau!“

Dorothee schluchzte leise: „Ach, Frau Doktor, wie soll ich denn dem Vater in die Augen sehen, nachdem mich die Leute eine Diebin genannt haben und ich doch auch wirklich gestohlen wollte? Wie soll ich das wieder gut machen? Ich muß mich ja tot schämen.“

„Damit wäre an der Sache, die Du so sehr und auch mit Recht beklagst, nichts geändert, mein Kind, und eine Diebin, was man so darunter versteht, bist Du nicht; Du hast gesehlt. Du wirst jetzt aber ein ordentliches, fleißiges Mädchen werden, davon bin ich überzeugt, und das ist die Hauptsache. Mehr kann der Mensch nicht tun, um sein Unrecht gut zu machen, und mehr verlangt unser Herrgott auch nicht.“

Sie drückte Dorothee mit einem Brief noch dreißig Mark in die Hand, und Kiese mußte sie zum Stettiner Bahnhof begleiten, von wo sie in ihr märkisches Heimatdorf zurückreisen sollte.

Frau Doktor Alferts aber blickte von dem Fenster ihrer Wohnung ihr nach, so lange sie die schlankte Mädchen Gestalt neben der alten, dicken Kiese noch sehen konnte.

„Da,“ sagte sie leise vor sich hin, „da hätten wir wieder mal so ein schönes, liebes Geschöpf Gottes gerettet; nun aber rasch fort, die arme Schuhmacherfrau wird schon sehnsüchtig auf das Neuz für ihren kleinen, schreienden Weltbürger warten.“

Sie band ihren Mantel um, sekte den schwarzen Samthut auf das geschwülste, graue Haar und ergriff ein Paketchen, das schon bereit lag; raschen, energischen Schrittes eilte die mittelgroße, etwas korpulente Frauengestalt durch die Straßen, ihrem Ziel, einer armen Schuhmacherwohnung im Norden Berlins, entgegen.

Durch das nie rastende, wirre, bunte Durcheinander der Großstadt schritt, unerkannt und unbeachtet von den Menschen, ein Engel der helfenden, rettenden Nächstenliebe.

3.

Wie wir das Stübchen des Holzschlägers Reifhammer zuerst gesehen, so war's geliebt und so finden wir's wieder, drei Wochen später; nur, daß ein junger, kräftiger Mann neben dem Lager des Kranken sitzt und in einfach treuherriger Weise mit ihm plaudert, daß die Zungen zum Unterschied vom vorigen Mal nicht Brotrinden, sondern ein paar Apfel verzehren, die ihnen der Fremde mitgebracht, und daß die Großmutter eine Schale kalten Kaffees schlürft. Mit der Trübseligkeit und der Armut ist's beim Alten.

Da ertönt plötzlich draußen ein leichter, rascher Schritt, die Klinke an der Tür bewegt sich, als ob die Hand, die sie öffnen wollte, zittere — ein Moment der Stille — die Leute im Zimmer wenden die Köpfe — die Tür springt auf — Dorothee Reifhammer tritt über die Schwelle des Elternhauses — „o Vater, mein Vater!“

„Dorothee —!“
Das Mädchen fliegt an das Bett des Kranken, seine zitternden Arme drücken die blühende, geliebte junge Gestalt an die Brust. Dem Franz bleibt vor Staunen ein Stück vom Apfel im wahrsten Sinne des Wortes im offenen Munde stecken, und der Johann reißt ebenfalls den Mund auf und läßt das Stück, das er eben verzehren will, wieder herausfallen. —

Dann gab's ein Begrüßen und Händejütteln, ein Fragen und Antworten hin und her, und mehr als einmal fragte der junge Holzschläger Jürgen Köhrdang einen freundlichen Blick aus den lieben Augen Dorothees. Nachdem der erste Fremdensturm und die erste Aufregung vorüber war, gab Dorothee den Brief ab.

„Lieber Meister Reifhammer!“

Ich schicke Ihnen Ihr Kind zurück; Dorothee hat eine herbe Schule durchgemacht, sie hat viel darin erfahren, was ihr für's fernere Leben nützlich sein wird. Sie hat die Versuchungen der Großstadt jetzt kennen gelernt, aber der Herr und ihr im Grunde reines und gutes Herz hat sie vor schweren Verirrungen bewahrt. Ich weiß, sie wird sich nicht mehr aus Ellersdorf fortziehen und Ihnen eine brave Tochter sein. Ich werde mich freuen, öfter von Ihnen zu hören, und wünsche Ihnen, wenn dies möglich, eine baldige und vollständige Genesung.

Berlin, den 22. Februar 19..

Frau Doktor Alferts.“

Als der Frühling auf die Berge kletterte, von da hinunter ins Flachland und auf dieser Wanderung auch in die Mark kam, konnte er seine Freude haben über das Reifhammer-Gaus in Ellersdorf.

Auf der Bank vor der Tür saß der Holzschläger und flocht Körbe, er war ärmlich, aber sauber gekleidet; die Fenster nach der Stube standen offen, die Dielen waren mit Sand bestreut, in irdenen Töpfen grünten Geranien und ein Myrtenbäumchen auf der Fensterbank, und an dem schwerfälligen Tisch stand Dorothee und schnitt aus blauer, Nesseltuch Jacken zu für die Buben, die draußen im Sonnenschein „Kreisel“ spielten. Ihre ganze Erscheinung war kräftiger entwickelt und voller geworden, ihren Händen sah man's an, daß sie tüchtig zugriffen, aber das schöne, frische Gesicht zeigte einen Ausdruck von ruhiger, wunschloser Zufriedenheit; die Erinnerung an Berlin lag wie ein böser, schwerer Traum hinter ihr. Mit dem Jürgen Köhrdang war sie festversprochene Braut; zum Herbst sollte die Hochzeit sein, dann wollten sie alle zusammenziehen, zusammen arbeiten, jeder soviel er vermochte, und da würde der Herr schon weiter helfen.

Abends schritt sie mit dem Verlobten Arm in Arm die Dorfstraße entlang.

„Wird's Dir auch nicht leid werden, Dörthe, wenn Du nun so zeit lebens hier in dem stillen Dorf sitzen mußt?“ fragte der Bursche, „wir werden viel arbeiten müssen und wenig feiern können.“

Da fielen ihr die Worte der Frau Doktor Alferts ein.

„Arbeiten müssen alle Menschen, Jürgen,“ sagte sie, „und ich, das kann ich Dir sagen, habe von Berlin genug gefriert. Laß man gut sein, der alte Gott wird uns nicht verlassen, der ist immer zur rechten Zeit da, wenn's Not tut. Das weiß ich am besten.“

— E n d e . —



Aus dem Eheleben.

Nobellette von A. Z.

(Nachdruck verboten.)

„Aber wenn ich Dich recht schön bitte, lieber Paul!“
Das hübsche, feine Gesicht der jungen Frau nahm einen Ausdruck innigsten Flehens an; zärtlich schlang sie den Arm um die Schulter des vor ihr sitzenden Gatten, beugte sich hinab und schmiegte ihre Wange schmeichlerisch an die seine.

Dr. Paul Wulff stieß hörbar den Atem aus.

„Liebes Kind, so sei doch vernünftig!“ gab er zurück. „Ich möchte doch, Du hättest in dieser Saison genug Wälle mitgemacht.“

„Aber gerade auf den Kasinoball habe ich mich so sehr gefreut.“

„Als wenn Du Dich nicht auf jeden Ball freute!“

Sie warf schmolend ihre frisch, roten Lippen auf.

„Warum soll ich nicht? Bin ich nicht jung? Warum willst Du mir das Vergnügen nicht gönnen?“

„Ich gönne Dir gern jedes Vergnügen, denn ich liebe Dich. Aber Du mußt doch auch Vernunft annehmen und nicht übertreiben. Den Kasinoball können wir aus zwei Gründen nicht mitmachen. Erstens hast Du mir erklärt, daß Du dazu eine neue Robe haben müßtest, und zweitens gehören wir überhaupt nicht in das Kasino.“

In den Mienen der jungen Frau zuckte ein verhaltenes Weinen. Er griff nach ihrer Hand und streichelte sie mit der feinen.

„Sei gut, Else!“ sagte er beschwichtigend, liebevoll. „Es wird mir ja schwer, Dir Deinen Wunsch diesmal nicht erfüllen zu können, aber meine Gründe sind triftig. Dein Glück hängt doch nicht von diesem einen Ball ab.“

Aber sie schüttelte mit einer heftigen Gebärde seine Hand von sich und zog sich vor ihm in die entgegengesetzte Ecke des Sofas zurück.

„Doch,“ erklärte sie schluchzend, außer sich vor Aerger und Enttäuschung, „mein Glück hängt gerade davon ab, daß wir den Ball besuchen.“

Er trat zurück, verletzt, zürnend.

„Aber es geschieht mir ganz recht. Warum habe ich Dich geheiratet? Warum habe ich nicht auf Leutnant von Halden gewartet?“

Der Lehrer zuckte zusammen, als habe ihn ein elektrischer Funke berührt.

„Auf Leutnant von Halden?“ stammelte er mit bebenden Lippen.

„Ja — jawohl!“ rief sie triumphierend, im Gefühl gelungener Rache.

„Daß Du's nur weißt, Leutnant von Halden hat sich um mich bemöhrt, vor Dir! Aber ich hatte nicht die Heiratsfaktion, und meine Eltern wollten nicht, daß ich wartete, bis er zum Hauptmann avancierte.“

Der Oberlehrer verfarbte sich heftig.

„Und Du hast mich nur genommen,“ fragte er, „weil Du den Leutnant nicht haben konntest?“

Sie nickte eifrig, mit einer sichtlich empfindung der Genugtuung. Er erwiderte nichts; sein Gesicht war ganz bleich geworden, und seine Zähne nagten heftig an der Unterlippe. Plötzlich drehte er sich um und verließ das Zimmer.

Am demselben Nachmittag besuchte Dr. Wulff das für die Honoratioren reservierte Extra-Zimmer des Hotels „Zum Kronprinzen“. Schmerz, Empörung und Zorn siedeten so stark in ihm, daß er sich in einem fieberhaften Zustand befand. Wollte er nicht daran ersticken, so mußte er seinen gährenden Empfindungen Luft machen. Das Verlangen nach Rache und Genugtuung glühte ihm in allen Nerven und Fibern. Seine düster funkelnden Augen gewahrten am runden Stammtisch drei Offiziere, darunter Leutnant von Halden, zwei Juristen und einen jungen Arzt, die in eifriger Unterhaltung begriffen waren. Der Oberlehrer nahm Platz.

„Nun, Herr Oberlehrer,“ fragte ein sarkastisch angelegter Professor, „welchem günstigen Umstande verdanken wir die seltene Ehre?“

„Das sehen Sie doch,“ erwiderte der junge Arzt. „Doktor Wulff hat Aerger gehabt, und er weiß, daß der Wein der beste Tröster ist.“

Der Oberlehrer trank schweigend sein Glas und ärgerte sich im stillen, daß er sich nicht besser beherrschte und seiner Gemütsstimmung einen so sichtbaren Ausdruck gestattet habe. Da richtete Leutnant von Halden das Wort an ihn.

„Wir werden doch das Vergnügen haben, Sie und Ihre Frau Gemahlin auf dem Kasinoball zu sehen?“

„Nein!“ entgegnete der Gefragte kurz, fast schroff.

„Aber Ihre Frau Gemahlin erzählte mir doch erst vorgestern,“ bemerkte er, „als ich ihr bei Frau Stabsarzt Nibel begegnete, daß sie den Ball mitmachen werde.“

„Wir haben uns eben anders besonnen.“

Diesmal klang die Antwort so brüsk, daß es auch den anderen Herren auffiel. Der Offizier verbarg seine Befremdung unter einem höflichen Lächeln. „Das ist mir äußerst fatal,“ sagte er. „Ich habe Ihre Frau Gemahlin bereits zum Konter und zum Kotillon engagiert.“

„Na also, Doktor Wulff,“ griff der Professor in seiner sarkastischen Art ins Gespräch, „da wird Ihnen wohl nichts anderes übrig bleiben, als Ihren Entschluß wieder zu ändern.“

„Allerdings,“ fiel der Leutnant eifrig ein. „Gewissermaßen habe ich ein Recht, zu verlangen, daß Sie Ihrer Frau Gemahlin, die so liebenswürdig war, mein Engagement anzunehmen, nicht desabourieren.“

Der Angeredete rechte seinen Oberkörper straff in die Höhe und entgegnete mit seiner ernstesten Miene: „Ich bedaure, Ihnen ein solches Recht nicht einräumen zu können.“ Der raube, schroffe Ton wirkte im Gegensatz zu der höflich-verbindlichen Art des Leutnants doppelt befremdend.

„Aber seien Sie doch nicht ungemütlich, Doktorchen!“ rief ihm der Arzt zu. Und der Professor bemerkte launig, zu dem jungen Offizier gewandt: „Ich würde mich nicht so ohne weiteres abspesen lassen. Mindestens muß Ihnen der Oberlehrer eine Ersatzdame stellen.“

Dr. Paul Wulff aber lehnte sich auf seinen beiden Ellenbogen auf den Tisch, sah dem ihm gegenüberstehenden jungen Offizier mit einem herausfordernden Blick in die Augen und entgegnete in ostentativ kaltem, verlegendem Tone: „Auch dazu kann ich mich nicht verstehen. Es ist mir überhaupt furchtbar gleichgültig, ob der Herr Leutnant den Konter und den Kotillon tanzt oder nicht.“

Wieder blickten die anderen Herren überrascht, während dem jungen Offiziere der Aerger zu Kopf stieg.

„Ich bedaure,“ erwiderte er scharf, „daß Sie einen harmlosen Scherz nicht verstehen. Im Ernst ist mir natürlich nicht eingefallen, Ihr besonderes Interesse zu beanspruchen.“

Der so Zurechtgewiesene atmete heftig; sein blaßes Gesicht wurde noch um eine Nuance bleicher, während er jetzt mit höhnisch klingender Stimme erwiderte: „Mir schien es so. Jedenfalls gestatte ich mir, die Art und Weise, wie Sie mich an die vermeintliche Verpflichtung meiner Frau erinnern, als taktlos zu bezeichnen.“

Der Leutnant machte eine ungestüme Bewegung.

„Herr Oberlehrer Wulff,“ rief er, „ich muß doch sehr bitten, Ihre Worte etwas besser zu wählen.“

„Ich bedaure,“ entgegnete der andere noch schärfer und schroffer als vorher. „Ich finde, ich habe mich schon so mild ausgedrückt. Daß Sie Ihre zufällige Begegnung mit meiner Frau in einer befreundeten Familie benutzten, um ihr ein Engagement aufzunöthigen, streift schon an Zudringlichkeit.“

Es war, als wenn ein Aufbruch durch die ganze Stammtischgesellschaft ging. Mehrere Stimmen redeten gleichzeitig beschwichtigend auf den Oberlehrer ein.

Der junge Offizier aber sprang auf die Füße und herrschte seinen Beleidiger an: „Ich muß Sie erjüden, Ihre unqualifizierbare Aeußerung sofort zurückzunehmen!“

Dr. Wulff zuckte die Achseln und entgegnete mit verlegender Nonchalance: „Sehe keine Veranlassung dazu. Im Gegenteile!“

Der Offizier machte eine Bewegung, als wollte er sich auf seinen Gegner stürzen. Aber sein neben ihm sitzender Kamerad zog ihn sanft am Arm zurück und flüsterte ihm eindringlich etwas zu.

Leutnant von Halden strich sich mit zuckender Hand über die Stirn. Dann sagte er äußerlich ruhig: „Sie werden von mir hören, Herr Doktor Wulff.“

„Ich hoffe es,“ versetzte dieser ebenso, verbeugte sich kurz, bezahlte und ging. — — —

Frau Else schmolte und ließ sich den ganzen Abend über vor ihrem Gatten nicht sehen. Sie nahm auch am anderen Vormittag keine Notiz davon, daß zwei Offiziere in der Wohnung erschienen, nach Dr. Wulff fragten und geraume Zeit bei ihm in seinem Arbeitszimmer verweilten. Das gemeinsame Mittagsmahl verlief schweigend, sie richtete nicht ein einziges Wort an den ebenfalls stumm und düster vor sich

Sinbrütenden. Den Nachmittag verbrachte sie bei einer Freundin, und am Abend suchte sie zeitig das Bett auf. Als sie am anderen Morgen aufstand, war ihr Mann schon fort. Nun kam doch eine leise Unruhe über sie. Wohin war er so früh gegangen? Es war noch nicht sieben Uhr, und der Unterricht am Gymnasium begann erst um acht Uhr.

Um neun Uhr hielt plötzlich ein Wagen vor der Haustür. Dr. Schaper, der Kollege ihres Gatten, sprang aus dem Wagen und trat in das Haus. Das Herz schlug der erstaunt Beobachtenden in wildem Takt, und eine qualvolle Spannung bemächtigte sich ihrer. Was war geschehen? Warum kam Paul nicht selbst?

Dr. Schaper blickte ernst und düster.

„Wo ist mein Mann?“ rief sie ihm entgegen, während sich beim Anblick seiner unheilverkündenden Miene eine Zentnerlast auf ihre Brust wälzte.

„Ich komme von ihm,“ sagte er und fügte mit einem Blick

auf das Dienstmädchen, das die Korridortür geöffnet hatte, hinzu: „Ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, gnädige Frau.“

Sie führte ihn in das Wohnzimmer, in angstvoller Spannung hingen ihre Augen an seinem fast feierlich blickenden Antlitz. Ihre ineinandergefalteten Hände erhoben sich unwillkürlich mit einer flehenden Gebärde.

„Fassen Sie sich, gnädige Frau!“ sagte er mit dumpfer Stimme. „Es handelt sich um einen Unglücksfall.“

Sie taumelte, und hätte er nicht schnell einen Sessel hingeshoben, so wäre sie zu Boden gestürzt. Sie war so furchtbar erschrocken, daß sie totenbleich, zitternd darsaß, unfähig zu sprechen. Erst nach mehreren Sekunden kam ein kaum hörbares Flüstern über ihre Lippen: „Ist er — tot?“

„Nein, nur verwundet,“ bemühte sich Dr. Schaper zu beruhigen. „Der Arzt meint, mit Gottes Hilfe —“

Die junge Frau unterbrach den Sprechenden, indem sie



Kriegserinnerungen. Nach dem Gemälde von Franz Martin Künstroth.

mit aufgeregter Gebärde an ihre Stirn griff und hastig hervorritt: „Aber was ist denn geschehen um Himmels willen?“

Doktor Schaper holte tief Atem, dann erklärte er: „Ihr Mann hatte heute früh ein Renkontre mit Leutnant von Halben in Stadtfort. Beim zweiten Kugelwechsel erhielt er den Schuß in die Brust.“

Mit weit aufgerissenen Augen starrte Frau Else den Unglücksboten entsetzt an. Im ersten Moment begriff sie nicht recht, dann aber flammte das Verständnis mit einem Male in ihr auf. Sie schlug verzweifelt ihre Hände vor das Gesicht, ein krampfhaftes Zittern durchlief ihre ganze Gestalt, und sie brach in ein wildes, fassungsloses Schluchzen aus.

Erst als der Wagen mit dem Kranken vorfuhr, kam sie wieder zur Besinnung, und unter Begleitung des Dr. Schaper eilte sie hinab. Als sie ihren Mann bleich, mit geschlossenen Augen auf den Armen seiner Begleiter erblickte, glaubte sie sterben zu müssen, so heiß war ihr Schmerz, so entzücklich folternd waren ihre Gewissensbisse. Mit übermenschlicher Anstrengung hielt sie sich aufrecht, und langsam, mit schlatternden Knien schlich sie den Trägern nach, die den Schwerverwundeten in seine Wohnung schafften.

Es folgte eine schwere, schwere Zeit. Wochenlang lag der Kranke im Fieber, täglich, stündlich vom Tode bedroht. Frau Else weilt unermüdet am Krankenbett und konnte sich nicht genug tun in aufopferungsvoller, hingebender Pflege.

Als ihr der Arzt endlich die Freudensbotschaft verkündete, daß der Kranke außer Gefahr sei, ging sie in das Nebenzimmer, schloß sich ein, und die qualvolle Spannung und Angst, die die ganze Zeit über auf ihr gelegen, machte sich in einem erlösenden Schluchzen Luft.

Als sie eine Stunde später in das Krankenzimmer zurückkam, stieg dem Kranken, der seine volle Besinnung wiedererlangt hatte, eine schwache Röte in die bleichen Wangen, und er machte eine abwehrende Bewegung.

Frau Else sank vor dem Bett in die Kniee und erhob mit einer stumm flehenden Gebärde die Arme. Aber der

Kranke wiederholte seine abweisende Geste und wendete das Gesicht nach der anderen Seite.

„Verzeih' mir!“ stammelte sie zerknirscht. „Ich weiß, ich habe mich schwer veründigt gegen Dich, aber ich bereue bitter und will alles tun, um wieder gut zu machen.“

Der Kranke schüttelte den Kopf.

„Du kannst nichts gutmachen,“ erwiderte er. „Wir können nicht mehr miteinander leben, denn Du hast mir gesagt, daß Du mich nicht liebst, sondern den anderen —“

Sie unterbrach ihn mit einem verzweifeltsten Aufschrei. „Das ist nicht wahr, Paul! Ich schwöre es Dir bei allem, was mir heilig ist, bei Deinem Leben schwöre ich's Dir. Nur der Verger, die Enttäuschung und ein kleinliches Rachegefühl sprachen aus mir.“

Er sah ihr zweifelnd, forschend in die Augen.

„Habt Ihr Euch denn nicht geliebt, hat er nicht um Dich angehalten?“

Sie nickte, während ein schämiges Lächeln aus ihren tränenfeuchten Augen leuchtete.

„Freilich,“ sagte sie. „Aber es war ja nur eine kindische, harmlose Schwärmerci. Er war damals zwanzig Jahre alt und konnte noch gar nicht an E heiraten denken, und ich war ein dummer Backfisch von sechzehn Jahren. Meine Eltern lachten uns aus. Ich weinte eine halbe Stunde lang, und damit war die Angelegenheit für immer erledigt.“

Ueber das Gesicht des Kranken breitete sich ein warmer Schimmer.

„Ist das auch wirklich wahr, Else?“

„Ich schwöre es Dir,“ sagte sie feierlich, „so wahr ich Dich liebe, nur Dich allein! Wüßtest Du, wie ich um Dich gezittert, wie ich um Dich gebangt und wie namenlos ich gelitten habe, sodaß ich bald zugrunde gegangen bin vor Schmerz und Neuel! Kannst Du mir denn nicht vergeben, Paul?“

Er erwiderte nichts, sondern schlang seinen rechten Arm um ihren Nacken und zog ihr Gesicht hernieder, ganz dicht zu dem seinen.

Die Frau des Dichters.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Auch in Edgars leichtbewegter Seele zittern die Eindrücke, die er in der Wohnung der armen Wäschfrau empfangen, nach. Er hat ganz vergessen, daß es zur Hälfte die Absicht gewesen, dichterisches Material zu sammeln, die ihn veranlaßt hat, bei der Witwe einzutreten.

Schweigend erreichen beide ihre Wohnung. Else bereitet den Abendtisch, der heute zufällig ein reichhaltiger ist. Neben Brot und Butter sind verschiedene Sorten von Aufschnitt da: Wurst, Schinken, Käse und ein großes Stück Braten, das von der Mittagstafel herrührt.

Else hat ihrem Gatten vorgelegt und steht eben im Begriff, ein paar Wurstscheiben auf ihren Teller zu legen, als sie plötzlich ihre Gabel mit einer energischen Bewegung hinlegt. Das Bild des geschäftigen, kleinen Mädchens, das mit ernster Miene den Krügen die ärmliche Mahlzeit aufsticht, steht immerfort vor ihren Augen. Es ist ihr unmöglich, zu essen mit dem Gedanken, daß die armen Kinder oben bei ihrer schmalen Kost darben und sich vergeblich einmal nach einem besseren Bissen sehnen.

„Nieber Edgar,“ sagt sie und erhebt den Blick fragend zu ihrem Gatten, „nicht wahr, Du bist mir nicht böse, wenn ich den armen Kleinen ein paar Fleischschnitten hinaustrage?“

Edgar streichelt ihr liebevoll die vor Eifer glühenden Wangen. „Ganz und gar nicht, Du liebe, barmherzige Samariterin! Sage auch der Frau, sie möchte morgen zu uns herunter kommen. Ich will Musterung unter meiner Garderobe abhalten, vielleicht findet sich etwas für ihren Sohn.“

Else klatscht lebhaft in ihre Hände: „Ach ja!“ Sie über ihren Gatten biegend, bauscht sie einen Kuß auf seine Stirn. „Wie gut Du bist, Edgar!“ Und dann häuft sie auf einem Teller Fleisch- und Wurstscheiben und schiebt sich zu dem Werke der Nächstenliebe an.

8.

Aus dieser Begegnung des jungen Ehepaars mit der Wäschfrau und aus seinem Besuch in der Wohnung derselben entspringen sich weitere Beziehungen. Marta Rogak klopft sehr häufig an Elses Tür, um ihre Dienste zur Bejorgung von Gängen und Verrichtung größerer Hausarbeiten anzubieten;

auch Else erscheint ab und zu in der Rogak'schen Familie, und jeder ihrer Besuche ist ein Fest für die Kinder. Ihr selbst gewährt es ein herzliches Vergnügen, sich mit den Kleinen zu beschäftigen, sie auf ihren Schok zu nehmen, mit ihnen zu tänzeln und ihnen in die lustigen Mäuler irgend einen guten Wispel zu stecken.

Mit Frau Rogak unterhält sie sich gern über wirtschaftliche Dinge, und sie staunt immer von neuem über die Genügsamkeit der Wäscherin und über ihre Geschicklichkeit, mit Wenigem Haus zu halten. Der Lebenslauf der armen Frau ist Arbeit und Sorge, ein fortwährendes Kämpfen gegen die Not des Lebens, und doch hörte man sie nie in wortreichen Klagen sich ergehen. Sie nimmt ihr Schicksal als etwas Unabänderliches und sucht sich so gut wie möglich mit ihm abzufinden; überflüssige Worte zu machen, ist nicht ihre Art.

Edgar arbeitet mit vielem Eifer an einer Novelle aus dem Arbeiterleben; den Stoff hat er den Mitteilungen entlehnt, die ihm Frau Rogak über ihren verstorbenen Mann und aus ihrem eigenen Leben gemacht hat.

Die weibliche Geldin ist der Wäscherin getreu nachgebildet, und er unterhält sich mit ihr gern, um ihr Abbild mit möglichst vielen individuellen Zügen ausstatten zu können. Im übrigen ist ihm die derbe Ostpreußen nichts weniger als sympathisch; ihr kurzangebundenes, ungeschminktes Wesen, das die Dinge ohne Rücksicht beim rechten Namen nennt, wirkt vielmehr zuweilen abstoßend auf seine empfindliche, leicht zu verletzende Künstler-Natur.

Die Eindrücke, welche er an der Stätte der Armut empfangen, sind längst überwunden, um so mehr, als er seinen Besuch nicht wiederholt hat. Der häufigere Anblick der düstern Unbehaulichkeit der Proletarierwohnung würde ihm peinlich sein und sein Gemüt bedrücken; Unersfreuliches pflegt sein beweglicher, nach heiteren, glänzenden Eindrücken verlangender Sinn rasch wieder abzuschütteln.

In rastloser Schaffenslust widmet er sich seiner Novelle, und in wenigen Wochen ist sie vollendet. Mit frohen Hoffnungen reichte er sie bei dem „Illustrierten Familienblatt“ ein, dessen Redakteur ihm baldige Erledigung in Aussicht stellt. Wieder gönnt sich der junge Dichter eine Erholungs-

paufe: die vom angestrengtesten dichterischen Schaffen erschlafften Nerven erbeischen neue Anregungen, der ermüdete Geist dürstet nach Zerstreuung. Am liebsten möchte er mit Else jeden Abend ein Theater oder Konzert besuchen, die vorlichtige junge Frau aber hat sich durch die bereits gemachten Erfahrungen wüthigen lassen, sie mahnt zur Sparsamkeit. Doch davon will Edgar nichts wissen.

„Sparen!“ ruft er aus, während seine Stirn sich unmutig furcht, „wie ich dieses Wort hasse! Sparen — darben! Wozu? Haben wir nicht die besten Aussichten, gerade für die nächste Zeit? Mein Schauspiel — was glaubst Du wohl, wieviel solch ein Theaterstück einbringt, wenn es einschlägt?“

„Wenn es einschlägt!“ wiederholt Else unwillkürlich, und ein kaum merklisches Lächeln über den unverwundlichen Optimismus ihres Gatten zuckt um ihre Mundwinkel.

„Zweifelt Du etwa an dem Stück?“ bemerkt Edgar mit einer Miene des Unwillens.

„Nein, nein,“ beeilt sich Else zu versichern, denn sie weiß, wie empfindlich der junge Dichter in diesem Punkt ist, „auch ich verpreche mir einen großen Erfolg von Deinem Schauspiel, aber bedenke, wie lange es dauern kann, bis Du eine Einnahme daraus erzielst.“

„Wie lange! Jeden Tag kann die Erklärung der Annahme eintreffen, und habe ich die erst in Händen, so erhalte ich überall Geld. Auch meine Novelle wird mir ein schönes Honorar eintragen. Ich halte viel gerade von dieser Arbeit. Das ist einmal etwas Neues, Eigenartiges, nicht die alten, konventionellen Motive und Figuren. Meinst Du nicht?“

„Gewiß, gewiß!“ Else umfaßt den Schwärmenden schmeichlerisch und blickt ihm mit freundlichem Lächeln in das froh verklärte Gesicht. „Aber denkst Du nicht, es sei besser, zu warten, bis die klingende Gemüthlichkeit da ist?“

Edgar bewegt energisch verneinend den Kopf. „Nein, nein! Ich brauche neue Anregungen, neue Eindrücke. Wie kann ich schreiben, wenn ich immer nur zwischen den vier Wänden meiner Wohnung hocke und nichts vom Leben sehe?“

Gegen dieses Argument kann und mag Else nicht ankämpfen; sie ist schon zufrieden, wenigstens soviel zu erreichen, daß Edgar auf ihre Beleitung verzichtet. Und doch, als er nun wirklich zum erstenmal den Abend ohne sie außer dem Hause verbringt, kann die Einsame einer leisen Regung von Bitterkeit sich nicht erwehren. Umsonst ist es, daß sie sich eine Törrin schilt, sich kindisch und ungerecht nennt, sie kann es nicht verhüten, daß sich ihr ein Seufzer aus der Brust herausstiehet und daß sie sich endlich verlassen und unglücklich vorfindet.

Die nächsten einamen Abende werden ihr schon leichter, und schließlich gelangt sie sogar dahin, aus ihrem Alleinsein Vorteile zu ziehen. Von Tante Mieke Kanzler hat sie die Adresse eines großen Tapissiergegeschäfts erfahren, für welches das alte Fräulein, um ihr geringes Einkommen aufzubessern, Stickereien liefert. In ihren Mädchenjahren hat Else die Kunst des Stickens oft zu ihrem Vergnügen ausgeübt, warum soll sie sich bedenken, aus dieser Fertigkeit jetzt Nutzen zu ziehen?

Und so sitzt sie bis spät in die Nacht über ihren Stickrahmen gebeugt, während Edgar am Stammtisch eines Cafés oder im Konzertlokal Anregung und Auffrischung sucht.

Woche auf Woche vergeht. In Betreff seiner Arbeiter-novelle ist dem Dichter noch kein Bescheid zugegangen, und auch die Generalintendantur der königlichen Schauspiele hat noch nichts von sich hören lassen. In seiner, die Erfolge der Zukunft gern vorausnehmenden Phantasie ist sein Schauspiel schon längst mit den besten Kräften des Hoftheaters besetzt und schon ein Duzendmal unter rauschendem Beifall aufgeführt worden. Er hat sich von einem imaginären Publikum unzählige Male vor die Rampe rufen lassen und gewisse Stellen in seinem Stück mit brausendem Beifall begrüßen hören, kurz, er hat all die süßen Träume wieder und wieder geträumt, mit denen junge, lorbeerbegierige Autoren sich zu berauschen pflegen. Doch leider wollen diese lustigen Phantasiegebilde noch immer keine greifbare Gestalt annehmen.

Die ungeduldige Erwartung, in welche ihn das ungewisse Schicksal seines Stückes versetzt, erleidet eines Tages durch ein Ereignis, welches in dem leicht entusiasmirten Dichtergemüth ein wahres Delirium der Freude erzeugt, eine starke Abschwächung. Else beschenkt ihren Gatten mit dem ersten Kinde.

Als Edgar das geliebte, kleine Wesen zum erstenmal in seinen Armen hält, da durchfährt es ihn wie eine tiefe, heilige Erschütterung. Sein Gesicht leuchtet unter dem Widerschein der weiblichen, erhebenden Gefühle, welche ihn durchschauern; zugleich macht sich seine innere Ergriffenheit in Tränen Luft, die ihm über die Wangen rieseln. Er sagt sich, daß er von dieser Minute an ein anderer sein wird: ein Ernsterer, ein

Besserer, ein Gewissenhafterer. Bei jedem Schritt, bei jeder Handlung wird er sich seiner Verantwortlichkeit für das Wohl und Wehe dieses lieben, kleinen Geschöpfes bewußt sein.

Alles dieses gelobt er sich in überquellendem Entzücken, während sein Auge in dem Anblick der weichen, verdommenen Züge des zarten Geschöpfchens schmelzt. Wieder und wieder hebt er das in Wisenberändernten Kissen steckende Menschenkindchen zu sich empor und bedeckt das rührend winzige Gesichtchen mit stürmischen Küssen, bis die Wärterin das hilflose kleine Wesen seinen mißhandelnden Liebeslungen entzieht.

Und nun sinkt er vor dem Lager der jungen Mutter in die Kniee nieder, und mit anbetendem Blick schaut er zu ihr empor. Zum erstenmal regt es sich in ihm wie ein Gefühl der Ehrfurcht vor seinem Weibe, es ist ihm, als werfe ein Glorionschein auf das sanfte, bleiche Gesicht seinen verklärenden Schimmer. Auf die schwach herniederhängende Hand preßt er seine Rippen, während sie in stiller Seligkeit zu ihm herablächelt.

Frau Rogak läßt es sich nicht nehmen, den größten Teil ihrer freien Zeit der jungen Mutter und dem kleinen Weltbürger zu widmen. Für Else ist bei ihrer Unerfahrenheit das tatkräftige Walten der praktischen Frau eine sehr erwünschte und dankbar empfundene Unterstützung, um so mehr, als sie des mütterlichen Beistandes entbehren muß. Edgar hat zwar auf ihr Bitten ihren Eltern von der erfolgten Geburt eines Söhnchens Mitteilung gemacht, anstatt der Mutter aber, wie Else leise zu hoffen gewagt, ist nur ein mit einem Hundemarktschein beschwertes Schreiben eingelaufen.

Der Brief lautet:

Mein liebes, armes Kind!

Die Anzeige, welche uns Dein Mann zugehen ließ, hat mich mit Freude und Betrübniß erfüllt. Daß ich nicht bei Dir sein kann! Das Herz blutet mir bei diesem Gedanken. Papa ist noch immer sehr aufgebracht gegen Dich. Als ich nur so ganz leise wegen der Reise zu Dir bei ihm anklopfte, fuhr er gleich ärgerlich auf und verbot mir jedes weitere Wort. Sauerlich beschäftigte er sich aber doch mit seinem Enkel, denn gestern, als ich's am wenigsten erwartete — wir sprachen gerade von Geschäftsangelegenheiten — fragte er mich plötzlich, und sein Gesicht nahm einen selten weichen Ausdruck an: „Sagtest Du nicht, daß es ein Junge ist?“ Ich verstand ihn im ersten Augenblick gar nicht, und noch ehe ich mich von meinem Erstaunen recht erholt hatte, fing er wieder von Geschäften an zu reden. Ich merkte wohl, daß ihn seine Frage schon wieder gereute und daß es ihn verdrießen würde, käme ich noch einmal darauf zurück. Deshalb schwieg ich lieber und vertröstete mich auf die Zukunft. Es ist ja ein rechter Jammer, und blutige Tränen könnte ich weinen, aber was ist da zu machen? Du kennst ja Papa. — Ich wollte Dir noch einige Neuigkeiten mitteilen. Nimm nur den lieben, süßen Zungen recht in acht! Hast Du denn niemand, der Dir mit Rat und That an die Hand geht? Wie steht es mit dem Ernähren? Halte nur immer auf gute, reine Milch! Das ist die Hauptsache. Also die Neuigkeiten. Denke Dir, Papa hat unsere Fabrik verkauft, mit Verlust. Büttow hat nichts hineingeben wollen, Meta ist ein undankbares, falsches Geschöpf. Daß sie mit ihm verheiratet ist, weißt Du. Vor vier Wochen sind sie nach Berlin übergesiedelt, er vergrößert sein Geschäft. Bei Dir ist sie wohl noch nicht gewesen? Oder doch? Papa ging der Verkauf sehr nahe. Er meint, daß Du — (die folgenden Worte sind durch mehrere darüber gezogene Striche unleserlich gemacht). Uns ist nur ein kleines Kapital geblieben, Papa will irgend etwas anfangen, da die Zinsen nicht reichen. Möglich, daß wir auch bald nach Berlin ziehen, ich rede zu, schon um in Deine Nähe zu kommen. Liebes Kind, ich schicke Dir heute hundert Mark. Ich habe sie mir langsam zusammengespart, Papa darf's nicht wissen. Du wirst das Geld jetzt gut gebrauchen können. Ich wünschte, ich könnte mehr für Dich tun, aber Du weißt —. Doch genug für heute! Eben kommt Paul und duckt mir über die Schulter. Er trägt mir viele Grüße für Dich auf, er ist sehr stolz darauf, daß er Onkel geworden ist. Doch nun lebe wohl. Küsse mir Deinen Kleinen vielmals und grüße Deinen Mann, sowie Tante Mieke. Was macht sie denn?

In herzlicher Liebe

Deine Mama.

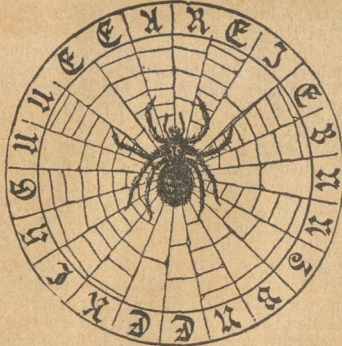
Zu Kindermehl würde ich Dir nicht raten, ich halte nicht viel davon; wie gesagt, Kuhmilch, gehörig verdünnt, ist das Beste. Das Allerbeste freilich wäre, Du nährtest ihn selbst, wenn Du Dich kräftig genug fühlst. Noch eins. Immer warm halten, Tag und Nacht Flanellbinden, die kleinen Fagen erkalten sich gar zu leicht.

D. D.“

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel.

1. Die Spinne.



Man ordnet die Buchstaben nach der Anzahl der Fäden und fängt mit der höchsten Zahl an. Die Lösung ergibt ein bekanntes Sprichwort.

2. Rätsel.

So wie ich selber will sein, wenn ich zu Festen geladen, Wunsch ich mein Zimmer zu sehn, trete am Morgen ich ein.

„umgrüßung“ z. „umgrüßung“ nach hoh. „umgrüßung“ z. „umgrüßung“

Allerlei.

Zu früh zur Schule. In diesen Wochen, zu Beginn des Schuljahres, hat man wieder vielfach Gelegenheit zu beobachten, wieviel Kinder ruhig noch ein Jährchen hätten warten können, ehe sie zur Schule geschickt wurden.

Diese Feststellung sollte, wie in der „Frauenrundschau“ i. Bt. ausgeführt wurde, zu den vornehmsten Aufgaben der Schulärzte gehören. Sie sollten die in die untersten Klassen einer Schule eintretenden Kinder einer genauen Untersuchung dahin unterziehen, ob sie überhaupt schulfähig sind. Viele Kinder sind es leider nicht! Im letzteren Falle lägen Erwägungen nahe, wie der fortschreitenden Degeneration Einhalt zu tun sei. Diejenigen Kinder, welche bei der Erstuntersuchung als schwächlich oder kränklich befunden werden, wären unter ständige Kontrolle eines Schularztes bezüglich ihres Gesundheitszustandes zu stellen. Es müßte sogar noch einen Schritt weiter gegangen werden. Unter den Kindern befinden sich viele, die bezüglich ihrer Größe und ihres Gewichtes unter dem Durchschnitt zurückgeblieben sind, andere haben eine schwächliche Konstitution, wieder andere sind brustschwach, mit noch nicht ausgeheilten tuberculösen Affektionen der Lunge, der Drüsen oder der Haut behaftet, wieder andere leiden an Krankheiten der Sinnesorgane, der Augen, des Ohres oder der Nase. In vielen Fällen würde für diese Kinder besser gesorgt sein, wenn sie überhaupt vom Schulunterricht zurückgestellt würden. Man sollte ihnen noch ein Jahr freigegeben, um erst ihre Konstitution zu kräftigen oder zuvor die noch in Keime stehenden Krankheiten zur Ausheilung zu bringen. Tatsache ist, daß die Schule mit ihren körperlichen und geistigen Anstrengungen auf gesunde Kinder ungünstig einwirkt, wieviel mehr ist dies bei schwächlichen und dürrig genährten der Fall!

Gemeinnütziges.

Glanz auf Bügelwäsche wird erzielt, wenn man der Stärke ungefähr 5 Prozent gereinigte weiße Stearinsäure zusetzt. Wenn man sodann mit dem heißen Blätt-eisen über die mit dieser Mischung gestärkte Wäsche fährt, so schmilzt die Stearinsäure und erteilt der Wäsche den bekannten Glanz. Die Unterlage, worauf geplättet wird, darf nicht zu weich sein.



Der Schwiegerohn. Zum nebenstehenden Bilde.

Sie: „Mama schreibt mir, daß sie die Absicht hat, uns in unseren neuen Heim aufzusuchen.“

Er: „O je, also eine neue Heimfuchung.“



Kindliche Auffassung.

„Nicht wahr, Mama, diesen Lorbeerkranz hat das arme Schwein bei seinem letzten Auftreten bekommen?“

Variante.

Wirt: „Wenn Sie das Lokal nicht sofort verlassen, so mache ich von meinem Hausknechte Gebrauch.“



Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, L. C. 40. Verantwortl. für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Gerlein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von unsern Ausgaben: bei Bestellung ins Haus durch unsere Anstalten in
der Stadt nach auf dem Saale außerhalb Merseburg, durch die Post 1.20 Mk. oder 42 Pf.
Belegpreis. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Rücksendung unserer Originalzeichnungen ist nur mit besonderer Einsendekarte gestattet.
— Die Rücksendung unvollständiger Entwürfen übernehme ich keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
ssettig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile für den Raum für Werbung und andere
Anzeigen 10 Pf. für kleine Anzeigen 25 Pf., auswärtsige pro Zeile
20 Pf., im Restanzen 40 Pf. Bei langfristigen Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Besondere Berechnung, nach auswärts mit Berücksichtigung der Entfernung. Erfüllungsort Merseburg.
— Bei Anzeigen für größere Geschäftsbetriebe nur am Tage vorher. Kleineren
Anzeigen bis höchstens 3 Zeilen, Familienanzeigen bis 10 Zeilen vorzulegen.

№ 61.

Sonntag den 13. März 1910.

36. Jahrg.

Die zweite Lesung der preussischen Wahlrechtsvorlage

nahm am Freitag im Abgeordnetenhause ihren Anfang. Die Fülle der eingegangenen Anträge lieferte den bündigsten Beweis dafür, daß eine Einigung auf irgend einen Kompromiß mit den Nationalliberalen nicht gelungen ist. Das Schicksal der Vorlage ist noch immer so unklar wie nur je. Denn die vorausgesetzliche Annahme des Kommissionsentwurfs durch die liberal-konservative Mehrheit beweist noch gar nichts angeht des in der Hinterhand stehenden Herrenhauses und der offenbar in ihren Entscheidungen noch nicht gefällten Regierung, die sich am Freitag ein Redeschloß vor den Mund legte und sich wohl erst bei der dritten Lesung äußern wird.

Die Verhandlungen begannen ohne Anwesenheit des Herrn Ministerpräsidenten, der erst viel später erschien. Minister v. Moltke inmitten seiner Geheimräde und der Justizminister Weseler waren erschienen, um die Regierung zu markieren. Der erste Redner war der Sozialdemokrat Hirsch, der im ersten Teil seiner leidenschaftlichen Anrede sich das Zentrum vornahm und ihm bittere Wahrheiten sagte, die auch von der bürgerlichen Linken mit Heiterkeit und Zustimmung aufgenommen wurden. Sehr interessant waren die Briefe der Zentrumsabgeordneten Sauermann und Barthelemy, die Hirsch vorlas und die die zwischenschlägige Politik dieser Arbeiterabgeordneten des Zentrums deutlich dokumentierten. Das Zentrum wurde vom Redner mitleidslos, aber photographisch treu in seiner schmählichen Kritik gekennzeichnet. Die Hiebe des Redners fielen, wie das kampfbahige Nachschlagen der Betroffenen bewies. Hirsch wandte sich dann nicht minder scharf gegen die Konservativen und Freikonservativen, während er so verständig war, es für einen taktischen Fehler zu erklären, wenn heute, in dieser schweren Zeit des gemeinsamen Kampfes um das preussische Wahlrecht, die Differenzen zwischen der bürgerlichen Linken und der Sozialdemokratie hervor gehoben würden. Es habe keinen Zweck, sich während dieses Kampfes gegenseitig zu bekämpfen. Es wäre gut, wenn die sozialdemokratischen Agitatoren rings im Lande derselben Taktik huldigen würden, wie sie ihr Führer Hirsch im Landtage eingeschlagen hat. Leider wird der Nutzen, die politische Notwendigkeit dieser Taktik noch keineswegs von allen Sozialdemokraten eingesehen, wodurch eine ganz unproduktive Verpuffung der Kräfte, eine unnötige Verbitterung erzeugt wird. Hirsch sprach noch über die Erregung der Massen, über die lächerliche Rolle des Berliner Polizeipräsidenten im Sinne

die Mehrheit zu verschaffen und dadurch das ganze Werk zu stützen. In großer Erregung verkündete der konservative Führer v. Heydebrand, das Vorgehen der Nationalliberalen sei ein taktisches Mandöver, wie man es doch bei einer so wichtigen Sache nicht anwenden solle; und er beantwortete das Mandöver Friedbergs mit dem Gegenmandöver, daß nunmehr ein großer Teil der Konservativen sich der Stimme enthalten würde. Und so geschah es auch.

Während der Abstimmung verließen fast alle Nationalliberalen und Freisinnigen den Saal, das Zentrum stimmte mit Nein, die Freikonservativen und ein Teil der Konservativen mit Ja, die meisten Konservativen enthielten sich. Es war ein geradezu komischer Zustand, zu sehen, wie die Konservativen ihr eigenes Kind verließen, um nur ja zu verhindern, daß ihr eigener Antrag Annahme finde. Wenn die öffentliche Wahl beschloffen worden wäre, so hätte das Zentrum gegen das Gesetz stimmen müssen, das mühsam zusammengelinkte Kompromiß war zu schanden, und das wollten die Konservativen verhindern um der Freundschaft mit den Ultramontanen willen. Der konservative Antrag fiel mit der lächerlichen Zahl von 62 Stimmen, während 124 Abgeordnete mit Nein stimmten und 89, überwiegend konservativ, sich der Stimme enthielten. Die Konservativen waren bis auf die Knochen blamiert, da sie, um das Kompromiß aufrecht zu erhalten, Abkommenbedingungen ihrer eigenen Leute hatten vornehmen müssen. Dies konstatiert zu haben, ist sicherlich für die Kennzeichnung der Falschheit und Unehrlichkeit der konservativen Politik von erheblichem Wert gewesen.

Beim § 4 der Vorlage, der geheim-indirekten Wahl, verstoß Abg. Hirsch mit dem treffsicheren Gründen und sachlicher Schärfe den von der fortschrittlichen Volkspartei gestellten Antrag auf Einführung der gleichen, direkten und geheimen Wahl im Gegensatz zu dem liberal-konservativen Kompromiß, das er entschieden ablehnte.

Die Lage der deutschen Seefischerei.

Die Frage, wie die deutsche Seefischerei zu heben ist, hat dieser Tage beim Reichstag des Innern wieder eine umfangreiche Debatte gezögert, die sich aber von der vorjährigen ganz wesentlich unterscheidet. Diesmal war nämlich Herr Dr. Rabn nicht erschienen und das Interesse der Konservativen an der Frage kennzeichnete sich dadurch, daß auf ihren Bänken sowie auf denen der Reichspartei kein halbes Duzend Abgeordnete zu sehen war. Kein einziger Redner trat für einen Fischzoll ein. Nicht nur, daß man sich mit der Aufgabe abfand, daß die Zollfreiheit für frische Fische bis Ende 1917 durch die Handelsverträge gebunden sei, erklärte auch der nationalliberale wie der Zentrumsredner, daß man an eine höhere Verzollung selbst der gefalzten Heringe nicht gehen könne, weil es sich dabei um ein wichtiges Nahrungsmittel der ärmsten Klassen handle. Nur auf dem Gebiet des Verkehrswezens glaubte man, Hilfe bringen zu können, und die diesbezüglichen Vorschläge bewegten sich in dem Rahmen, den der Abg. Gothein schon das Jahr vorher vorgezeichnet hatte: Verbesserung der Fische als Sitzgut mit allen Schmelzungen und Herabsetzung der Frachten, die zurzeit wesentlich höher sind als in Holland, worüber die holländische Fischerei einen erheblichen Vorsprung vor der deutschen auf den west- und süddeutschen Plätzen hat.

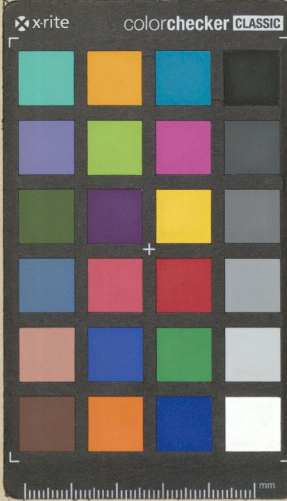
Allerdings ist die nationalliberale Resolution, welche zur Annahme gelangte und billigere Frachten für „deutsche Seefische“ verlangt, sachlich unmöglich. Es ist gar nicht zu definieren, was ein „deutscher“ Seefisch ist. Allenfalls könnte man unter einem solchen den innerhalb der deutschen Fischerei vorzuhaltenden Kästzone, in der ausländische Fischer nicht fischen dürfen, gefangenen Fisch verstehen. Gerade aber die Hochseefischerei schießt meist außerhalb dieser Zone und man kann den Fisch, wenn sie in den Häfen kommen, nicht ansehen, ob sie innerhalb oder außerhalb der Zone gefangen sind. Die Handelsverträge machen es aber auch unmöglich, für „von

deutschen Fischern gefangene Fische“ andere Eisenbahntarife zu erstellen als für die von ausländischen Fischern gefangenen, und es wäre auch höchst bedenklich, nach Ablauf der Handelsverträge an dem Grundsatz der gleichen Fracht für in und ausländische Ware zu rütteln, da die deutsche Industrie auf schwerer leiden würde, wenn andere Länder die deutschen Waren auf den Eisenbahnen schlechter behandeln würden als ihre eigenen. Der freisinnige Antrag Gothein-Fegter-Ahlhorn-Delbrück, welcher verlangte, daß die Tarife für „Fische von deutschen Seefischen aus“ herabgesetzt würden, erhielt demnach das einzig mögliche. Er beschränkte sich aber auch nicht auf Seefische, sondern wollte das gleiche für alle Fische, da namentlich für die Dorsch in den Ost- und Binnengewässern gefangenen wesentlich mit in Betracht kommen. Bedauerlicherweise wurde dieser Antrag abgelehnt.

Den den zum Worte gelangenden freisinnigen Rednern Gothein, Delbrück, Fegter, Ahlhorn und Träger wurde die schwierige Lage der deutschen Seefischerei anerkannt und besonders hervor gehoben, daß diese am schwersten unter der Verteuerung aller von ihr benötigten Materialien sowie der Lebensmittel und Lebensbedürfnisse zu leiden hatte. Die agrarische Verteuerungspolitik hat es bewirkt, daß der Lohn des deutschen Fischers um 25 Prozent steigt als der des holländischen, wobei der letztere sich noch besser zu ernähren vermag als ersterer. Die Preispolitik des Kontors für Schiffbau, eine Unterabteilung des Stahlwerksverbandes, bringt es dahin, daß den holländischen und englischen Werften das deutsche Schiffbaumaterial viel billiger geliefert wird als den deutschen Werften, so daß die deutschen Fischereifahrzeuge sich um rund 8000 Mark teurer stellen als die in Holland gebauten. Für die letzteren werden aber aus dem Reichsfonds keine Ausstattungsprämien gewährt. Diese kommen also letzten Endes nicht der Seefischerei, sondern dem Stahlwerksverband und den deutschen Werften zu gute. Freilich, die Verteuerung aller Böhne bewirkt es auch, daß ganz abgesehen von den höheren Eisenpreisen, sie teurer bauen müssen als die holländischen. Ähnlich liegt die Sache bei den Netzen, wo Negeame mit dem exorbitanten Zoll von 40 Mk. pro z verteuert werden. Dabei braucht der deutsche Hochseefischer wesentlich stärkere Netze als sein holländischer, englischer oder norwegischer Konkurrent, der seine Fischgründe nahe vor seinen Häfen hat, während die deutschen Hochseefischer sie vielfach taufende von Seemeilen weit ausfahren müssen. Darüber sind denn auch seine Negeverluste, Schäden an Schiffen und Totalverluste an Material und Menschen ungleich viel größer als bei der Fischerei jener Länder. Dazu kommt, daß diese viel früher den Dering in ihren Gewässern erscheinen sehen und deshalb auch früher auf den Markt kommen und die günstige Situation ausnutzen können.

Die natürlichen Verhältnisse liegen demnach für die deutsche Hochseefischerei so außerordentlich ungünstig im Verhältnis zu der anderer Länder, daß es mehr wie fraglich ist, ob man überhaupt richtig daran getan hat, durch Reichsprämien diese Entvölkung der deutschen Hochseefischerei künstlich ins Leben zu rufen, und ob es nicht angezeigt ist, einen Fonds jetzt mehr zur Unterstützung der nun einmal bestehenden Hochseefischerflotte zu verwenden, als in der Nordsee durch Neubauverträge zu einer fortwährenden Erweiterung der Fischerflotte anzuregen.

Anderes liegen freilich die Verhältnisse an der Ostsee, wo es bisher eine Hochseefischerei noch kaum gibt, und wo erst in den letzten Jahren auf freisinnige Anregung hin auch Prämien gewährt worden sind, namentlich für Ausrüstung von Fahrzeugen mit Motoren, um den Fang rascher an Land zu bringen und die Fischerboote schnell zu den Fischgründen zu führen. Freilich, für die Fischerbevölkerung an der Ostsee, speziell in Vorpommern und Rügen, ist die Hauptsache, ihr den Übergang zu einer anderen Beschäftigung, das heißt zur Landwirtschaft, zu er-



Einführung
brige und
abgelehnt.
praktischen
st, wo es
wählrecht
ergehende
ed hätten,
eren. In
Wahlrecht
mit keinem
Freiherr
servativen
en, die so
schloß sich
er National-
en für die
gegen die
mission.
g des na-
en werden
iche Wahl
der Zweck
en Antrag